

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10-gesp. Seite 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 248 98
Anzeigen-Entnahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 183

Dienstag, den 7. August 1928

19. Jahrgang

Sozialismus und Wirtschaft.

Der erste Beratungstag der sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Die Montagssitzung des Brüsseler Internationalen Sozialistenkongresses, unter dem gemeinsamen Vorsitz von Paul Faure (Frankreich) und Arthur Crispian-Cullen (England), fand zunächst im Zeichen von Begrüßungskundgebungen, unter denen der Solidaritätsgruß, den Cornelius Mertens im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes überbrachte, der wichtigste war.

Sobald trat man unverzüglich in die materielle Tagesordnung des Kongresses ein. Die beendigten Vorarbeiten der Wirtschaftskommission gestatteten, die ursprünglich als vierten Punkt vorgesehene Debatte über

„Die weltwirtschaftliche Lage und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse“

vorzuziehen. Es sprachen drei Hauptreferenten: Hilquith (Amerika), Naphthali (Deutschland) und Cramp (England).

Die kapitalistische Nachkriegsentwicklung.

Gen. Hilquith (Amerika):

Das Finanzkapital beherrscht heute die ganze Welt. Hinzu kommt das Bestreben der Trusts, die einseitigen Wirtschaftsgelände niederzureißen, und die Verschiebung der wirtschaftlichen Macht von Europa nach Amerika. Vor dem Kriege bildeten die maßgebenden europäischen Länder fast allein die Weltkraft der Welt. Sie erzeugten nicht genügend Nahrung und waren deshalb auf Zufuhr von Industrieprodukten angewiesen. Mit 200 Millionen Einwohnern stellten sie 11 Prozent der Weltbevölkerung dar. Sie leisteten den größten Teil der wirtschaftlichen Arbeit der Welt. Heute ist das anders. Heute ist Amerika mit 120 Millionen Einwohnern das reichste Land der Welt. Vor dem Kriege war Amerika Schulden der europäischen Staaten. Heute hat es 15 Milliarden Dollar an das Ausland verliehen! 40 Staaten sind von amerikanischen Bankiers in gewissem Sinne abhängig. Wenn es wie bisher weitergeht, beträgt die Schuld der europäischen Staaten in etwa 20 Jahren ungefähr 50 Milliarden Dollar. Die Zinsen dieser Summe würden allein 3 Milliarden Dollar jährlich ausmachen. Das ist das volle Jahresgehalt von nicht weniger als fünf Millionen Arbeitern.

Diese Entwicklung wird begleitet von einer gleichzeitigen Industrialisierung der Agrarländer. Vor allem macht sich auch die billige Arbeitskraft der Kolonialländer auf dem Arbeitsmarkt außerordentlich bemerkbar. Diese Entwicklung verschärft natürlich den Prozess der Nationalisierung. Wenn wir Sozialisten von Nationalisierung sprechen, dann verstehen wir darunter die technische Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten. Die Kapitalisten aber nennen es „wirtschaftliche Betriebsführung“, und das ist gleichbedeutend mit einem System der Ausbeutung bis zur Erschöpfung.

Drei bis vier Millionen Menschen haben teilweise dank dieser Art von Nationalisierung heute in Amerika überhaupt keine Beschäftigung. In anderen Ländern wirkt sich die billige Arbeitskraft der Kolonialländer ähnlich aus.

Der Kongress muß fordern, daß die Zollschranken niedriger werden und die asiatische Arbeitskraft jenen Schutz erhält, wie er in Europa teilweise bereits zu verzeichnen ist. Er muß fordern, daß die Trusts unter internationale Kontrolle gestellt werden und die internationale Arbeiterklasse an dieser Kontrolle maßgebend mitbeteiligt ist.

Die Arbeiterklasse muß die Kontrolle haben.

Gen. Naphthali (Deutschland):

Die Hoffnungen, die manche von uns unmittelbar nach dem Kriege gehabt haben, daß der Kapitalismus sein Ende erreicht habe, waren trügerisch. Aber es ist nicht mehr der alte Kapitalismus wie früher. Heute existiert die freie Konkurrenz auf den entscheidenden Gebieten des Kapitalismus überhaupt nicht mehr.

Die freie Beweglichkeit der kapitalistischen Wirtschaft ist aber nicht nur durch ihre eigene Monopolorganisation eingekerkert worden, sondern auf diesen Gebieten hat auch die gewerkschaftliche und politische Macht der Arbeiterklasse zur Umbildung des kapitalistischen Wirtschaftssystems entscheidend beigetragen. Die kollektiven Arbeitsverträge, wie sie die Gewerkschaften in weitem Umfang durchgesetzt haben, sind heute bereits eine entscheidende Einschränkung der Freiheit des Arbeitsmarktes.

Darüber hinaus hat besonders das System der Arbeitslosenversicherung seine Wirkung getan. Wir haben heute außer in England und in Deutschland noch in 15 anderen Ländern eine Arbeitslosenversicherung. Wenn Karl Marx den Übergang zum Feudalismus den Sieg eines Prinzipals nannte, so dürfen wir heute mit mindestens dem gleichen Recht die Durchsetzung der Arbeitslosenversicherung als Sieg eines Prinzipals, dessen Träger die Sozialisten sind, bezeichnen.

Die Veränderungen in der Struktur des Kapitalismus bedingen nicht eine Verringerung des Kampfes, den die Arbeiterklasse zu führen hat. Wir haben auf der einen Seite die sozialpolitischen Forderungen, insbesondere die Arbeitslosenversicherung, und wir haben auf der anderen Seite die Forderung zu erheben, die Monopolorganisation der Kontrolle der Internationalen zu unterwerfen. Die internationalen Zusammenhänge gewinnen dadurch an Macht und es sind insbesondere die neuen Ziele zu internationalen Verflechtungen, die wir beachten müssen.

Gegenüber der internationalen Verflechtung müssen wir noch Organen der internationalen Kontrolle und Einwirkung

suchen. Die Bildung solcher Organe in Verbindung mit dem Arbeiterbund halten wir aber für gänzlich unzulänglich. Wir erheben die Forderung, daß die Internationale der Arbeiter ein entscheidendes Wort bei der internationalen Wirtschaftskontrolle mitzusprechen hat. Wir konzentrieren unsere Kämpfe auf die Forderungen, die sich aus der Neugestaltung des Kapitalismus für uns ergeben und die wir zusammenfassen in den Ruf: Nationen an Stelle der Trusts, Gemeinschaft der Nationen an Stelle der internationalen Konzerne. (Beifälliger Beifall.)

Die Engländer fordern internationale Gesetzgebung.

Gen. Cramp (England)

gab eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der britischen Arbeiterklasse. Die Arbeitslosen ziffer, die sich vor dem Kriege ständig um 250 000 bis 300 000 herum bewegte, beträgt heute über eine Million. Andererseits hat die Arbeiterklasse in der Arbeitszeitfrage Verbesserungen erzielt. Von einigen schwer betroffenen Industrien, insbesondere Bergbau und Textilien, abgesehen, sei im ganzen die Lage der britischen Arbeiterbewegung trotz großer Schwierigkeiten wirtschaftlich und politisch eher optimistisch zu betrachten. Der Redner der Labour-Party legte schließlich eine Reihe von Vorschlägen vor, die sich in zahlreichen Punkten mit denen von Naphthali deckten, insbesondere hinsichtlich der Notwendigkeit für den

Keine Verständigung über Tarife und Westplatte.

Die Deutschnationalen gegen das Abkommen mit Polen.

E. L. Danzig, den 7. August 1928.

Es war seit jeher ein beliebtes Mittel der deutschen Reaktion, den innenpolitischen Gegner möglichst dadurch zu unglückselig zu machen, daß man ihn als Verräter des Auslandes bezeichnete. Wir haben in Danzig ja noch im Anfang dieses Jahres die Verleumdungskampagne der Deutschnationalen erlebt, die sich nicht scheuten, sozialdemokratischen und liberalen Senatoren den Vorwurf zu machen, sie hätten die Auflösung der Einwohnerwehr nur auf Geheiß Polens durchgeführt. Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß ist dieser deutschnationale Lügenfalsch unglücklich aufgemengelt worden. Es war der Führer der Deutschnationalen, der Abg. Dr. Ziehm, selbst, der da erklärte, nach den Aussagen der Zeugen nehme er keinen Anstand, festzustellen, daß die Vorwürfe gegen die betreffenden Senatoren zu Unrecht erhoben seien.

Seit dieser deutschnationalen Selbstkasteiung sind kaum 6 Wochen ins Land gegangen. Man bleibt aber anscheinend bei den Schwarzweißereien bei der oben gekennzeichneten Kampfmethode der Reaktion. Trotzdem gerade der Herr der Deutschnationalen, Otto von Bismarck, sich über diese Kampfmethode, die auch ihm außerordentlich viel zu schaffen machte, in so drastischer Weise äußerte, daß eine Wiederholung der Bismarckmethode gegen die Kreuzzeitung-Clique, die nicht einmal seine diplomatischen Erfolge 1866 und 1870/71 gekostet hat, leider aus pressengeschichtlichen Gründen nicht möglich ist.

Der Linksenat hat am Sonnabend drei Abkommen mit der Republik Polen unterzeichnet, von denen zwei auf jeden Fall für Danzig bedeutsame Vorteile mit sich bringen, während durch das dritte, das Port-Battage-Abkommen von 1921, bis 1931 verlängert wird. Gewiß eine peinliche Situation für unsere Deutschnationalen. Wären sie wirklich die staatszerstörerische Opposition, als die sie sich immer aufspielen, so hätten sie

im Interesse Danzigs diese Abkommen begrüßen

müssen. Aber weit gefehlt. Als der Senat am Sonnabend die Abkommen dem Hauptauschuß des Volkstages zur Kenntnis gab, verteilten die deutschnationalen Wortführer, Dr. Ziehm und Schwegmann, in einem Kampfeskraker, wie man ihn lange nicht bei ihnen wahrgenommen hatte. Nicht, daß sie in diesem Forum vor mehr oder minder erfahrenen sachkundigen Politikern wagten, die Abkommen sachlich zu bekämpfen und sie als schädlich für Danzig hinzustellen. Solche blamable Kampfesart überläßt Herr Dr. Ziehm den journalistischen Hilfskräften seiner Partei. Um so eifriger aber verteidigte er sich auf das formale Gebiet. Die Abkommen, sowohl als auch der gesamte Notenwechsel und die gesamten Aktennotizen mühten dem Hauptauschuß zur Kenntnisnahme und Billigung vorgelegt werden. Man habe das auch früher immer so gemacht, meinte Herr Dr. Ziehm, mußte sich aber belehren lassen, daß unter den früheren deutschnationalen Regierung dem Hauptauschuß als auch sogar dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß die Vorlegung von Senatsakten verweigert wurde. Die wichtigsten Noten und Abkommen selbst hatte dagegen der jetzige Senat dem Volkstag in Abkürzung unterbreitet. Auf die Angriffe der Deutschnationalen antwortete Senatsvizepräsident Gen. Gehl, daß sie nur verständlich würden aus einem

gewissen Neid der Deutschnationalen gegen diesen außenpolitischen Erfolg des Linksenats.

Darob großer Entrüstungsrummel bei den Deutschnationalen. Dagegen erklärten die Nationalliberalen, die vorher teilweise die deutschnationale Kritik unterstützt hatten, daß sie jeder außenpolitischen Erfolg, auch den des jetzigen Senats, anerkennen und begrüßen würden.

In der deutschnationalen Presse kann die Kampfmethode der Herunterreicherei des Gegners ungehemmt

Wörterbund, sich mit Wirtschaftsfragen eingehender und regelmäßiger als bisher zu befassen, internationale Wirtschaftskonventionen auszuarbeiten und für ihre Durchführung durch die Regierungen zu sorgen.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Diskussion auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Ziel Arbeit für die Kommissionen.

Am Nachmittag tagten die verschiedenen Kommissionen, die zu den politischen Problemen Stellung nehmen werden. Die Beratungen der Abrüstungs- und der Kolonialkommission dürften sehr kurz sein, da durch die Vorarbeiten der eingesetzten Spezialkommissionen bereits fertige Resolutionen entworfen vorliegen, die nur noch einer letzten Befugung bedürfen.

Dagegen wird die Kommission für den ersten Punkt der Tagesordnung „Weltpolitische Lage und internationale Arbeiterklasse“ als die eigentliche politische Kommission ihre Arbeiten von Grund auf aufnehmen müssen. Es ist die

Ausarbeitung eines Manifestes an die Arbeiter aller Länder geplant, in dem die grundsätzliche Stellung der sozialistischen Internationale zu den großen Problemen der faschistischen und der bolschewistischen Diktatur klargestellt werden wird. Außerdem sollen in einer Reihe von Spezialresolutionen solche aktuellen politischen Probleme besprochen werden wie der Kellogg-Pakt, das chinesische Problem und die Rheinlandräumung, Kinderheiratsfragen usw.

Am Abend waren die Kongressdelegierten Gäste der belgischen Arbeiterpartei auf einem großen Bankett, bei dem wichtige politische Reden von Vandervelde, Henderson, Leon Blum und Breitscheid gehalten wurden.

ausgeübt werden, als im Parlament. Was Herr Dr. Ziehm nicht zu sagen wagte, muß die Zeitung zum Ausdruck bringen. Also wird über die Beseitigung der für die Danziger Wirtschaft so schädlichen gebrochenen Tarife wie folgt geurteilt:

„Danzig hatte auf durchgerechnete Tarife einen vollen berechtigten Anspruch, auf Grund der bestehenden Verträge und einer Völkerbunds-Kommissionarsentscheidung. Durch das jetzige Abkommen hat Polen aber nicht die durchgerechneten Tarife für Danzig gewährt — also keine ganz klaren Verpflichtungen erfüllt — es hat bedingungslos durch die Bestimmungen des Abkommens die Rechte der Tarifgestaltung in Danzig überhaupt erreicht.“

Wenn die Dinge so einfach lagen, warum in aller Welt haben dann die früheren deutschnationalen Regierungen diesen „vollberechtigten Anspruch Danzigs“ gegenüber Polen nicht durchgesetzt? Sie haben verhandelt und Entscheidungen angerufen, aber

die gebrochenen Tarife haben sie nicht beseitigt.

Der Danziger Kaufmann mußte für Waren von Dirschau nach Danzig das Mehrfache von dem an Fracht bezahlen, was der polnische Kaufmann von Dirschau nach Gdingen zahlen mußte. Wenn die Sache so einfach für Danzig lag, so hat der vorige Senat mit seinem deutschnationalen Vizepräsidenten Niepe geradezu verbrecherisch gehandelt, daß er Danzigs Wirtschaft nicht von der Last der gebrochenen Tarife unter viel günstigeren Bedingungen befreite, als es dem jetzigen Senat gelungen ist. Das konnte natürlich Herr Niepe nicht. Und ebensowenig war es den früheren Regierungen gelungen, das mit erheblichen Danziger Geldern erbaute Hafenbedeckung auf der Westplatte für den Danziger Handelsverkehr nutzbar zu machen. Das ist bekanntlich durch das Abkommen mit Polen jetzt geschehen. Aber auch darüber schreibt das deutschnationale Blatt: „Das Westplatte-Abkommen ist für Danzig mehr schädlich als nützlich.“ Es ist natürlich leicht die Forderung aufgestellt: Das Munitionslager muß von der Westplatte völlig verschwinden. Wenn mit deutschnationalen Kraftmeierworten erfolgreich Politik gemacht werden kann, warum ist uns dann nicht schon längst das polnische Munitionslager abgenommen worden?

Wie in maßgebenden Kreisen Deutschlands der Abschluß der Danzig-polnischen Abkommen beurteilt wird, zeigt eine bürgerliche Zeitungstimme aus dem Reich, die die Stimmung aus dem auswärtigen Amt wiedergibt. Dieses Blatt schreibt:

„Besonders ist die Tatsache, daß in der Westplattefrage eine Einigung erzielt worden ist, ganz außerordentlich zu begrüßen, nachdem dieser Streit beinahe über zwei Jahre gedauert und auch den Völkerbund beschäftigt hat. Vor allem, so best man im auswärtigen Amt hervor, ist die Lösung der Streitfrage für Danzig insofern günstig, als dem Danziger Polizeipräsidenten bzw. seinem Stellvertreter das Recht aneben wird, die Westplatte zu betreten. Auch die Zollfrage auf der Westplatte ist nach deutscher Ansicht durchaus im Danziger Sinne erledigt worden. Daß in der Tariffrage ein Uebereinkommen erzielt worden ist, ist aus dem Grunde als für Danzig günstig zu bezeichnen, als schon immer der Wunsch nach einer einheitlichen Regelung der Tarife im Danziger Wirtschaftsleben bestand.“

Solche Äußerungen politisch verständlich machen sind anders zu bewerten, als das Gefühl deutschnationaler Verneinung und bornierter Unfähigkeit.

Politische Wende in Spanien?

Bevorstehende Rückkehr zum parlamentarischen System?
Paris, Anfang August 1928.

Während der Italiener Mussolini stets behauptete, auf Rom marschiert zu sein, weil die Arbeiter in Norditalien die bürgerliche Ordnung fürchten, hat der spanische Diktator Primo de Rivera mit einer ganz anderen Begründung die Macht ergriffen: Das Parlament und die herrschende Klasse seien in so tiefer moralischer und politischer Unordnung, daß eine starke Faust dazwischenfahren müsse. So hat der spanische General seine Herrschaft nicht nur für eine begrenzte Zeit angegeben, die er allerdings dann, wenn sie abgelaufen war, jeweils von selbst verlängerte.

Aber der Gedanke, nur vorübergehend regieren zu wollen (oder zu können!), scheint sich nun in Primo de Rivera immer mehr festzusetzen zu haben. Er schuf vor einiger Zeit eine „Vereinigung der spanischen Patrioten“, die seinem Stand

ein neues, reineres Parlament verschaffen

soff. Er hat die Widerstände, die sich gegen seine Diktatur aufhäufeten, so hart geschunden, daß er zur Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen sich selbst entschließen muß, daß er aus Furcht vor der Macht des spanischen Volkes, von dem er weiß, daß es eines Tages aufwachen wird, um zu größerer Freiheit zurückkehren zu wollen, seine Regierungszeit langsam zu schließen beginnt. Die „Vereinigung der spanischen Patrioten“ soll

noch in diesem Herbst

eine größere Propaganda unternehmen, um Spanien wieder irgendwie auf den parlamentarischen Weg zurückzubringen: „Ich werde alles, was in meinen Kräften steht tun, daß alle Gruppen der „Vereinigung der spanischen Patrioten“ die ihr gesteckten Ziele durchführen können“, erklärte er vor einigen Tagen.

So ist es zu verstehen, daß jetzt auch schon der spanische König Alfonso XIII.

den Umwälzung in Spanien öffentlich angekündigt

hat. Vor zwei Wochen, bei der Einweihung des neuen Kanals von Sempert, der durch die Pyrenäen geht, sagte er zu Gaston Doumergue, dem französischen Republikanischen Präsidenten, gelegentlich seines Toastes: „Frankreich ist Republik, und Spanien ist monarchistisch. Frankreich stützt sich auf Verfassung und Parlament. Spanien hat zwar vorübergehend seine Prinzipien verlassen, doch sucht es jetzt nach Mitteln, zu ihnen wieder zurückzukehren. Denn unsere beiden Länder leben, um die Fortschritte des Weltwissens durchzusetzen: Friedensliebe, Gerechtigkeit vor dem Gesetz, Respekt des Rechts und menschliche Solidarität.“

Wenn ein König schon von Beligewissen spricht!

Das sind natürlich nur erst Worte; ob nun wirklich eine neue liberale Zeit in Spanien beginnen wird oder nicht, darüber urteilt man am besten selbst, indem man daran denkt, daß am gleichen Tag, an dem Alfonso XIII. sprach, in Barcelona und Madrid 450, in St. Sebastian 42 und in Valencia 80 Sozialisten, Liberale und Republikaner in Schussigkeit genommen wurden. Aber vielleicht ist das doch das letzte Aufbäumen einer Diktatur, die sich zu Tode gerannt hat? Vielleicht hat Mussolinis Victor Emmanuel wirklich schon Grund, auf seinen Vetter Alfonso XIII. neidisch zu sein? Kurt Lena.

Calles will bestimmt demissionieren.

Gegen die Verdächtigungen der Arbeiterchaft.

Präsident Calles sprach sich in einem Interview über das nationale Problem aus. Er beabsichtigt kein Verbleiben im Präsidentenamt und richtet sich strikte nach der mexikanischen Verfassung. Er betont den rasigen Fortschritt Mexikos in den letzten Jahren, der Mexiko in naher Zukunft eine bedeutende Rolle im Konzert der zivilisierten Nationen sichern wird.

Calles unterstreicht die Unzufriedenheit der gegen die Arbeiterbewegung und besonders der gegen Morones vorgebrachten Beschuldigungen im Oreganonord. Die Arbeiterbewegung, deren Führerschaft von höchsten Idealen geleitet werde, sei sicherlich nicht durch den gewalttätigen Tod des sozial denkenden Oregon gefördert. Calles betont, die Schuld an dem Nord Oregon könne ehrlicherweise nicht dem a c-

Das Souper um Mitternacht

Von Claude Orval.

Mit einem aufsehenerregenden Begrüßungsradu betrachten drei junge Bekannter das Nachtwort: „Zum gefallenen Engel“. In ihrem Kiehlwasser folgte ein junges, bleiches, armes Zigeuner mädchen. Ihre bunten Lumpen, mit denen sie angezogen war, standen im grellen Gegensatz zu den feierlichen Fräulein der Herren und den großen Abendtoiletten der Damen. Die drei lustigen Nachtwörter hatten das Mädchen in einer dunklen Ecke gefunden, und sie in ihrem Nebenamt zum Souper eingeladen.

Ein Kellner näherte sich.
„Das übliche Kabinett?“
„Ja — und vier Gedecke!“
Als sie unter Entfaltung großer Spektakel endlich Platz genommen hatten, vernahm sie der eine Kavaliere ganz ceremoniell gegen die Zigeunerin:
„Fräulein, darf ich mir die Freiheit nehmen, Sie nach Ihrem werten Namen zu fragen?“

„Vola!“
„Vola? Entzückend, also Fräulein Vola, gestatten Sie mir, daß ich bekannt mache: dort rechts Herr Gaston Morand, reich, sehr reich, Sohn eines berühmten Brauereibesitzers — prächtiger Kerl — mit einem Goldherzen — sehr leicht — sehr leicht um Geld anzupumpen, ja — und links — Herr Charles Flapot, einer der schlimmsten Gegner Waistons. Schweig still — du kommst auch noch ran. Vor dem da müssen Sie sich in Acht nehmen, Fräulein, er ist gefährlich, aber man verzeiht ihm gern, denn er ist so förmlich, wenn er bejoffen ist! Endlich meine Dienstadt! Raoul Cimeres! Ueber den will ich lieber schweigen, denn über Raoul Cimeres redet Flapot gerne!“

Gaston Morand fing an zu lachen, als er Flapots beleidigendes Gesicht sah. Dann sprachen sie dem Souper herabhaft zu. Das junge Mädchen sah trotz ihres grimmigen Hungers, beschneiden und anständig, sogar mit einer eigentümlichen, feinen Schwamhaftigkeit.

Der Champagner wurde eingeschenkt, und die Canne war geradezu üppig. Nur Flapot wurde immer trüberriger und finstlicher, je länger er trank.

Gaston Morand bekam eine Idee.
„Vola, mach uns die Freude und deute die Linien unserer Hände!“ Er reichte ihr seine Hand hin. Vola zögerte. Dann beugte sie sich über die Hand.

„Na?“ fragte Morand. „Sprich doch! Nur keine Angst, ich bin nicht abergläubisch!“
„Ihre Lebenslinie hört in der Mitte auf. Sie ist gerade mitten abgebrochen.“

Samten Alexus und Katholizismus aufgebürdet werden. Andererseits sei aber unzweifelhaft die individuelle Schuld einzelner Katholiken und Mitglieder des Alexus festzustellen.

Die Oregon-Organisation für Calles.

Gouverneur Aaron Sarna, der Leiter des Wahlbezuges für Oregon, hat die bevorstehende Auflösung der politischen Oregon-Organisation angekündigt und an alle Parteigänger den Appell gerichtet, geschlossenen Präsident Calles zu unterstützen.

Zwei griechische Politiker entführt.

Räuber machen Politik. — Vorwürfe für Venizelos.

In Griechenland erregt die Entführung zweier Gegner Venizelos' durch eine Räuberbande großes Aufsehen, weil die Opposition diese Entführung als Beginn des Wahlterrors ansieht. Es handelt sich um den früheren Minister Milonas und den früheren Abgeordneten Mikas, die 13 Kilometer westlich von Janina, der Hauptstadt des Epirus, von Räubern überfallen und in die Berge verschleppt worden sind. Die Naphandaris-Partei macht Venizelos für die Entführung seiner Gegner verantwortlich und fordert für den Fall, daß die Gefangenen vor den Wahlen nicht in Freiheit gesetzt sind, die Wahlen verweigert werden. Auch verlangt sie von der Regierung, daß von den Räubern geforderte Lösegeld von 500 Millionen Drachmen zu hinterlegen. Venizelos hat darauf erklärt, daß der Staat sofort das Lösegeld erlegen und die Befreiung der Gefangenen erzwingen werde. Es ist aber bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Räuber zu fassen, obwohl auf die in Frage kommende Räuberbande, die sieben Mitglieder zählt, und unter Führung der Gebrüder Kumbi steht, Kopfschmerzen von 800 000 Drachmen ausgesetzt sind.

Was die nächste Ratstagung erledigen soll.

28 Punkte: Der Witzstreit, Minderheitsbeschwerden, Internationale Wirtschafts- und Verkehrsbeschüsse und — ein bißchen Abrüstungsdebatte.

Die am 30. August beginnende 51. Ratstagung wird von dem finnischen Staatsminister, voraussichtlich dem Außenminister Procope, eröffnet werden, der in seiner Eigenschaft als neuer Ratpräsident auch die neunte Völkerverbundversammlung am 3. September mit einer Eröffnungsansprache einleiten wird.

Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen 28 Punkte, darunter als wichtigste politische Frage ein neuer Bericht des holländischen Außenministers Reclaert von Blootland über den Stand der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen.

Von Interesse sind ferner verschiedene Minderheitsbeschwerden, darunter solche des deutschen Volksbundes über die Sicherheitsverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien und über Einschulungsfragen, die wegen verspäteter Einreichung vom Völkerverbundrat in seiner letzten Tagung nicht mehr geregelt werden konnten, ferner die ebenfalls noch unerledigte Beschwerde der litauischen Regierung über die Behandlung litauischer Minderheiten im Willagebiet.

Weitere Punkte betreffen die Schaffung des von der Genfer Oplikonkonvention vorgesehenen Zentralkontrollamtes, die Genehmigung der Satzungen des römischen Institutes für Privatrecht, des Weltrechtsinstitutes in Rom und der von dem internationalen Luftfahrtamt vorgeschlagenen Verkehrsordnung und Signalisierung im Luftfahrwesen sowie verschiedene wirtschaftliche Arbeiten aus den letzten Monaten.

Der Bericht des unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff arbeitenden Sonderausschusses, der am 27. August zu einer neuen Tagung zusammentritt und dem Rat Vorschläge über die halbige Einberufung einer internationalen Konferenz für

die Kontrolle der Rüstungsindustrien

machen soll, bildet den einzigen Punkt der Tagesordnung, der sich auf das Abrüstungsproblem bezieht. Die Behandlung dieses Problems bleibt zunächst der Völkerverbundversammlung vorbehalten.

Die deutsch-französische Annäherung.

Herriots Dank an Abenauer.

Minister Herriot hat aus Wiesbaden folgendes Telegramm an den Kölner Oberbürgermeister, Dr. Abenauer, geschickt: „Ich bitte Sie, meinen lebhaften Dank für den lebenswürdigen Empfang entgegenzunehmen und Ihren Kölnern Mitbürgern zu übermitteln. Edoard Herriot.“

Bei dieser Gelegenheit mag abschließend noch darauf hingewiesen werden, daß der französische Unterrichtsminister nicht aus eigener Initiative, sondern als

Beauftragter der französischen Regierung

nach Köln ging. Allerdings, so verständigungsbereit und so friedensfreundlich, wie er, sind nicht alle Minister der Regierung Poincaré. Aber was kommt es darauf an! Herriot ging im Auftrag der Regierung und die anderen Minister können ihn nicht desavouieren. Sie wollen ihn auch gar nicht desavouieren. Inzwischen entrüsten sich die französischen Nationalisten darüber, daß Herriot zu den „Boches“ geht und die deutschen Nationalisten regen sich künstlich darüber auf, daß er es wagt, so unheimlich nach dem Auslieferungskonflikt in Deutschland zu reden. Auch die Mitglieder der Nationalisten wollen schlappern — hüben und drüben. Lassen wir ihnen ihre Entrüstung, sie ist ungefährlich, denn wir schreiben nicht 1914, sondern 1928.

Herriot hat von der neuen Ethik und von der Solidarität der Nationen gesprochen. Schöne und große Ideen! Aber was wären diese Ideen, wenn nicht heute

politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten

Deutschland und Frankreich zur Zusammenarbeit zwängen. Unter dem Einfluß des von Herriot geführten Einflusses an Frankreich und der Arbeiterpartei in England wurde vor einigen Jahren die Gewaltpolitik am Rhein liquidiert und die französische Besatzung aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen. Unter dem starken persönlichen Einfluß Herriots wurde die Reparationsfrage der vertraglichen Regelung entgegengeführt und Deutschland und Frankreich Ruhe zum Wiederaufbau gegeben. Damals war diese Politik in Frankreich nur als Politik des Einflusses möglich. Heute spricht Herriot als Minister einer französischen Regierung, die weit davon entfernt ist, ein Einflusssystem zu sein und deren Präsident Poincaré heißt. Derselbe Poincaré, der kurz vor den Wahlen seine nationalpolitischen Manuskripte in die Tasche steckte und

für die deutsch-französische Verständigung

sprach, weil er wußte, daß diese Umstellung die Vorbedingung für seinen Wahlerfolg war. Das ist der Fortschritt. Das kennzeichnet den Umbruch in Frankreich.

Strafverfahren gegen Pariser Kommunisten.

Auch der protektierende Bürgermeister von Jura.

Gegen acht der bei den vorgestrigen Kundgebungen verhafteten Kommunisten, darunter den stellvertretenden Bürgermeister von Jura, sind auf Antrag des Justizministers Strafverfahren wegen Beamteneinblendung, Aufruhr und Waffentragens eingeleitet worden. 10 Ausländer werden wegen aktiver Beteiligung an der antimilitaristischen Propaganda abgeschoben werden. Eine Anzahl weiterer Ausländer, der sich unangemeldet in Frankreich aufhielt, wird abgeschoben.

Das andere Opfer der Belgrader Parlamentskämpfe.

Der kroatische Bauernführer Stefan Raditsch ist durch die schwere Verwundung und andere hinzugekommene Krankheiten so schwer geschwächt, daß man von Stunde zu Stunde den Tod befürchtet, da die Herzaktivität jeden Augenblick zu versagen droht.

Stechbrief gegen einen Großkapitalisten.

Präsident Coolidge hat gegen den Großkapitalisten und Petroleummagnaten Henry Hader, der als Hauptzeuge in dem großen amerikanischen Petroleumskandal gesucht wird und seit einer Reihe von Jahren in Frankreich lebt, einen Haftbefehl erlassen, der zugleich einen Antrag auf Auslieferung Haders enthält. Gegen den Petroleummagnaten ist wegen eines Meineides, den er in Verbindung mit einer Steuererklärung geschworen hat, Auflage erhoben worden.

„Was zum Teufel sagt Vola?“ lachte Morand. Ich bin über 46 Jahre alt. Demnach habe ich also nicht mehr viel Zeit...

„Sie sterben heute nacht.“ sagte Vola.
„Feinliches Schweigen.“ Dann brach Morand wieder in teuflisches Gelächter aus.

„Jetzt bist du dran.“ sagte er zu Raoul Cimeres.
Vola nahm seine Hand.

„Sie werden eine schreckliche Ungerechtigkeit begehen. Unter Eid werden sie eine läugerische Beschuldigung aussprechen.“

Flapot wollte nicht mit von der Partie sein. „Männliches Komödientenspiel!“ zählte er.

Morand leerte sein Glas. Er war stark berauscht. Flapots mürrisches Gesicht reizte ihn.

„Du Charlos.“ begann er. „Vola sagt, daß ich heute Nacht sterben werde — vielleicht bist du's, der mich tötet.“

„Halt den Mund! Du bist ja dämlich!“
„Dämlich? Nein — aber du willst mich gern los sein, damit du nicht zu bezahlen brauchst, was du mir schuldest — wieviel ist es eigentlich?“

„So — nun machste vielleicht bald mal Schluss!“ rief Flapot knallrot vor Kater.

„Ne — laß nur die Sache mal unterzuchen — ich habe alles aufnotiert — immer ruhig Blut — ich habe Ordnung in meinen Sachen — jetzt du — ja: den 6. Mai 5000 Frank, 18. Mai 1000 Frank, den...“

Flapot schenkte in die Höhe und entriß Morand das Notizbuch. Was dann geschah, ging wie der Blitz. Wie ein Traum. Wie ein Alp, der immer lauter. Flapot bekam ein Glas Champagner an den Schädel. Er schrie auf. Er raste. Er ergriff ein Tischmesser und jagte es tief in Morands Brust. Morand wackelte. Lächelnd griff er nach dem Tisch.

„Hilf mir — hörst du — habe Mitleid...“
Dann richtete er sich ein wenig auf, so schwer es ihm auch wurde. Mit zitternder Hand wies er auf Vola:
„Pad sie! Sie hat ihn getötet! Ich beidwör's. Das ganze war ja Spaß...“ Ohne irgendwelchen Widerstand zu leisten, ließ die Zigeunerin sich abführen. Cimeres ließ sich auf einen Stuhl fallen und schluckte.

Raoul Cimeres erhob den Kopf — schwer wie Blei war sein Schädel — er versuchte, sich zu erinnern — plötzlich sprang er auf und sah sich um — er zog die Gardine zurück — die Morgenlinie ärmte herein — was war denn eigentlich — was war geschehen...“

Plötzlich stürzte er zu Morand und beugte sich über ihn. Morand lehnte gegen den geplünderten Tisch. Er sah seinen Kopf und richtete ihn ein wenig auf. Morand grunzte im Halb Schlaf und fiel tauchend und prustend zurück.

Raoul Cimeres fuhr sich erleichtert über die Stirn...
„Ach — Gott sei Dank!“ flüsterte er.

Dann blinnte er sich wieder um. Flapot lag schnarchend auf einem Diwan. Vola aber war nirgends zu sehen...
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.)

Die Prager Gemäldegalerie ohne Obdach. Die Frage der künftigen Unterbringung der aus dem Parlamentsgebäude ausgemieteten Gemäldegalerie ist noch immer nicht gelöst. Der der Galerie allen Ernstes gemachte Vorschlag, in ein Privathaus überzusiedeln, ist endgültig aufgegeben worden. Ein weiterer Vorschlag betraf das ehemalige Palais des Fürsten Lobkowitz auf der Kleinseite, das sich ebenfalls wegen Feuersgefahr wenig zur Unterbringung von Kunstschätzen eignet. Im Vordergrund des Interesses steht nun das Ansuchen des Unterrichtsministers Sodga an die Stadt Prag, sie möge das eben seiner Vollendung entgegengehende Gebäude der Gemeindefürsorge bis zur Fertigstellung der neuen Staatsgalerie für Museumszwecke zur Verfügung stellen. Die Antwort der Stadt Prag steht noch aus.

Das Rundfunkradio der Berliner Abendverfassungsfest. Am Sonnabend, dem 11. August, abends 8.30 Uhr werden sowohl die Berliner Funktunde, wie die Deutsche Welle, ferner die deutschen Sender Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig und Stuttgart die Uebersetzung der gemeinsamen Verfassungsfest aus der Krolloper, die von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und dem Magistrat Berlin veranstaltet wird, übernehmen.

Hilfe für neue Autoren. Um unbekanntem Schriftstellern zu helfen, gibt ein französischer Verleger in einer gemeinsamen Schutzhülle jeweils zusammen drei Bücher heraus, deren eines von einem berühmten, das zweite von einem weniger bekannten, das dritte von einem noch völlig unbekanntem Autor verfaßt ist. Die erste dieser gemeinsamen Ausgaben ist jetzt erschienen und bringt je ein Werk von Paul Bourget, Marcel Boulenger und dem noch unbekanntem Alain Cordac.

Schauspieler Albert Paul. Der Schauspieler und fröhere Vizepräsident der Genossenschaft deutscher Bühnengeschäftiger, Albert Paul, der einst jahrelang am fröhlichen Dresdener Hoftheater tätig war, und zuletzt im Berliner Lustspielhaus wirkte, ist in Dresden, wo er bei Freunden zur Erholung weilte, im Alter von 74 Jahren an Herzschlag gestorben.

Es geht um die „Sitte“.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Vor der Einführung neuer Bestimmungen.

Seit dem 1. Oktober vorigen Jahres ist in Deutschland ein Gesetz in Kraft getreten, das die Aufgabe hat, für eine bessere und gezieltere Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und für eine Neuordnung der gesetzlichen Bestimmungen zu dem vielleicht traurigsten Kapitel der sozialen Zustände unserer Zeit, der Prostitution, zu sorgen. Es handelt sich um das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das, wie der Senat auf eine Anfrage im Volkstag mitteilte, auch von Danzig übernommen werden soll. Bekanntlich hat es im Deutschen Reich erst eines heftigen Kampfes der fortschrittlichen Linksparteien, besonders der Sozialdemokratie, bedurft, das brennende Problem, die Aufhebung der völlig überflüssigen Sittenpolizei und ihre Umstellung auf eine Gesundheits- und Wohlfahrtspolizei, zur Lösung zu bringen.

Das neue Gesetz bestimmt, daß derjenige, der an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Geschlechtskrankheit leidet und dies weiß oder den Umständen nach annehmen muß, die Pflicht hat, sich von einem für das Deutsche Reich approbierten Arzte behandeln zu lassen. Eltern, Vormünder und sonstige Erziehungsberechtigte sind verpflichtet, für die ärztliche Behandlung ihrer geschlechtskranken

Pflegebefohlenen zu sorgen.

Minderbemittelte, die keinen Anspruch auf anderweitige ärztliche Behandlung haben, oder denen die Behandlung auf Grund einer Versicherung wirtschaftliche Nachteile bringen könnte, sind aus öffentlichen Mitteln sicherzustellen. Weiter bestimmt das Gesetz, daß an venereischen Krankheiten Leidende, die sich aus irgend einem Grunde der Behandlung entziehen, nötigenfalls durch Zwangsmaßnahmen einer Behandlung angeführt werden können.

Mit Gefängnis bis zu drei Jahren wird in Deutschland jetzt derjenige bestraft, der den Beschlaf ausübt, obwohl er an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Geschlechtskrankheit leidet und dies weiß oder den Umständen nach annehmen muß. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der eine Ehe eingeht, ohne dem anderen Teil vor Eingehung der Ehe Mitteilung von einer eventuellen bestehenden Geschlechtskrankheit gemacht zu haben. Das Kurpfuscherwesen auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten wird mit Gefängnisstrafe bedroht.

Weibliche Personen, die ein fremdes Kind stillen, obwohl sie an einer Geschlechtskrankheit leiden und dieses wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, sind mit Gefängnisstrafe oder Geldstrafe bedroht. Desgleichen wird bestraft, wer bewußt ein geschlechtskrankes Kind fremden Personen in Pflege gibt, ohne die Pflegeeltern über die Krankheit des Kindes aufzuklären.

Präventivmittel bedürfen einer amtlichen Prüfung auf ihre Zuverlässigkeit. Ferner sieht das Gesetz eine Abänderung einiger einschlägiger Paragraphen des Strafgesetzbuches vor. So erfährt vor allen Dingen der Rumpelstilzchen-paragraph eine Abänderung. Desgleichen werden viele Bestimmungen gegen die Prostituierten teilweise aufgehoben oder erfahrung eine Abänderung. (Miszelparagraphen).

Bis zum 1. Oktober 1927 bestand in den meisten deutschen Städten

die sogenannte Sittenpolizei,

eine Abteilung der allgemeinen Sicherheitspolizei, die ihre Herabsetzung daraus herleitete, daß sie die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten eindämmen und verhindern wollte.

Sie gründete sich zuletzt auf § 201, RStB., der bestimmte, daß eine „Weibsperson“ mit Haß bestraft wurde, welche wegen aewerbämähiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt war, wenn sie den zur Sicherung der Gesundheit usw. erlassenen polizeilichen Bestimmungen zuwider handelte oder ohne einer polizeilichen Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht trieb.

Diese angebliche Vorkehrung zur Wahrung der Gesundheit, d. h. zum Schutz gegen Geschlechtskrankheiten, richtete sich nun aber lediglich gegen die kleine Zahl von Prostituierten, die die Polizei unter ihrer Kontrolle hatte oder, falls sie die Kontrolle umgingen, in sie überführte. In Berlin standen vor etwa 75 000 erwachsenen durch Geschlechtsverkehr ihren Unterhalt bestreitenden Frauen kaum 5000 unter behördlicher Kontrolle. Die zahllosen „Verhältnisse“, die mit dem Wachsen der sozialen Not, mit der Zunahme des Frauenüberschusses und der Veränderung der moralischen Anschauungen geknüpft wurden, blieben außerhalb der Wirksamkeit der Behörden. Es wurde eine Kontrollliste bei der Sittenpolizei geführt, in welche, die von der Polizei als Prostituierte oft sehr willkürlich bezeichneten eingetragen wurden oder sich eintragen ließen.

Durch diese Eintragung waren die betroffenen Frauen auf immer gezeichnet. Die Polizei handelte

nach willkürlichen Grundrissen

und tötete oft in den ihr Verfallenen alle Menschenwürde. Die polizeilichen Untersuchungen waren zudem sehr oberflächlich und stießen der wissenschaftlichen Kritik nicht stand. Die Prüfung beschränkte sich häufig auf Unterdrückung anderer Symptome. Die Sittenkontrolle erwies sich in jeder Hinsicht als völlig wirkungslos. Sie plante lediglich die registrierten durch eine Reihe von Relementiermaschinentexten, wie Wohnungsbeschränkungen und Lokalverbote sowie durch Verkehrsverbote, die, wenigstens in den Großstädten, gar nicht zu beobachten waren und deshalb vielfach straflos übertreten wurden.

Das neue System in Deutschland bestimmt die Aufhebung der Sittenpolizei. Die Polizei hat nur noch für Ordnung und Sitte auf der Straße zu sorgen. Die Kontroll-Listen sowie die Untersuchungen und die oberflächliche Zwangsbehandlung der Prostituierten sind abgeschafft.

Der Schutz der Öffentlichkeit ist durch neue Bestimmungen gewährleistet.

Der Begriff der aewerbämähigen Unzucht

ist fallen gelassen worden. Bestraft wird nach dieser neuen Fassung nur noch, wer öffentlich in einer Sitte und Anstand verletzenden oder andere belästigenden Weise zur Unzucht auffordert oder sich dazu anbietet.

Die neuartige Einstellung zur Bekämpfung der Prostitution wird bei den Organen der Verwaltung zunächst auf erhebliche Widerstände stoßen. Mit der formalen Aufhebung der Dienststelle der Sittenpolizei ist es allein nicht getan. Man wird daher ein besonderes Augenmerk darauf richten müssen, daß die bisher üblichen sinnenpolizeilichen Maßnahmen baldmöglichst restlos verschwinden. Wir in Danzig wollen hoffen, daß recht bald ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Danzig geschaffen werden mag, damit die selbige entwürdigende und zwecklose Behandlung einer unglücklichen Menschenschicht abgestellt wird.

Unterwegs.

Von Ricardo.

Tief im Innern trägt jeder Mensch sich einen Schatz mit. In Hause ist's doch am besten! Wer kennt nicht diesen Ausdruck, den man gerade jetzt so häufig anwenden hört. Die Feststellung entspricht durchaus nicht nur einem sentimentalen Gefühl. Nicht nur der Trübsal des Weistes, der Gewohnheit entspringt es. Ausbessere der Deutsche ist durchbringen von dem Bewußtsein: Wir haben die höchste Kulturstufe erreicht! Bei uns können die anderen noch etwas lernen. An Ost und West, zu Hause am besten!

„Wo waren Sie im Urlaub?“ fragt mich ein Forscher „deutscher“ Mann.

„In Polen!“
Sein Gesicht verzieht sich, als habe man ihm anstatt Pilsener Bier reines Quellwasser vorgelegt. Sein Gesicht verbindet mit dem Wort Polen irgendeine Vorstellung von Tret. Unkultur, Mächtigkeits und wer weiß was sonst noch. Er gibt dies unumwunden zu. Er kann es einfach nicht fassen, wie ein Deutscher angerechnet seinen Urlaub in Polen verbringen kann.

Nun, nun, Polen ist ein wenig anders, als es sich in den Gehirnen jener Menschen anzumalt, die Polen Einwohner stets als Pollacken bezeichnen. Man soll mit ihnen auch nicht rechnen und streiten. Es soll auch hier keine Lanze für Polens Schönheiten gebrochen werden, das wäre ein unangenehmes Unterfangen. Rechnen, nur ein paar kleine, nützliche, äußerliche Dinge sollen erwähnt werden, die wir von den Polen lernen können. Jawohl, es gibt dort ein paar Dinge, die wir uns ganz gut zunutze machen sollten! So lächerlich das klingt mag.

Wir haben einen fabelhaften, veinlich gereagten Verkehr. Man sagt: Donnerwetter. Alles Motor! In Polen findet man noch in großen Städten (Warschau) — soll man's für möglich halten? — Vierbedröckchen! Sonderle und aber Sonderle. Vorwiegend, musikalische Vierbedröckchen. Mit hübschen, heißen Pferden davon. Ja, in rüchändia in Polen noch! Und gar so rüchändia, daß die Tröckchen auch benutzt werden. Man setzt sich hinein und fährt für ein paar Pfennige durch die ganze Stadt. Ganz einfache Leute können manchen drüben. Eine Marktfrau mit Körben, eine Milchfrau mit großen Kannen, einfache, ja schlechteste Menschen fahren Dreiräder. Ja, wir sind weiter! Alles Auto! Zwar, uMosfahren ist bei uns teuer, aber darum wird auch keine Frau zum Markt im Auto fahren, bei uns muß sie laufen... Vierbedröckchen sind billig, aber rüchändia, darum können wir sie nicht gebrauchen. Die Pollacken.

Wo wohnt der Völkerverbundskommissar von Hamel? Na, im früheren Generalkommando. Schon recht, aber lassen Sie mich, gehört das Gebäude zur Strafe Stadigraben, liegt es am Elisabethwall oder gehört es zur Silberhütte? Wenn Sie nachts die Hausnummer vor sich haben, aber das Gebäude nicht, würden Sie zu ihm hinführen? Nein! Wir haben seit Jahren korrekte amtliche Hausnummern, aber bei unserer Straßenbeleuchtung gehört nichts ein gutes Auge dazu, die Hausnummern zu erkennen. Wissen Sie, was die „Pollacken“ haben? Abtrotende dreieckige Kästchen aus Glas, die abends, nachts von innen beleuchtet sind. Transparent leuchtet die Hausnummer und darunter leuchtet die Straßennamen. An Gehäusern genügt ein Blick, um festzustellen, zu welcher Straße das Haus gehört. Daß man dort die Häuser auf der einen Seite mit geraden, auf der anderen mit ungeraden Nummern bezeichnet ist bei dem „rüchändia“ Land selbstverständlich.

Glauben Sie, daß ein „Pollack“ besonders „scharf“ auf unsere herrlichen Tabaksmonopolverzeugnisse ist? Die rauchen allerdings lieber unsere 10-Pfennig-Zigarette als ihre zu 5 Pfennigen, aber der Danziger raucht lieber eine polnische Zigarette zu 5 Groschen, als eine Danziger zu 6 Pfennigen. Komisch!

In Polen rechnet man nach Kilo und Deka. 10 Deka sind 100 Gramm. Bei uns ist noch vielfach 1/4 Pfund — 120 Gramm!

Kaffee trinkt man dort aus Gläsern, das nennt der edle Deutsche eine „Schweinerlei“, er trinkt lieber Zichorienbrühe aus Tassen!

Tief unten in Polen schüttelt der Deutsche den Kopf über die entsetzliche Armut der Bevölkerung, zu Hause kommt er selten aus seinem Wohnviertel heraus, da auch sein Büro im Westen liegt und er meist Auto fährt.

Aber sonst ist in Deutschland und Danzig alles besser, viel besser, die Menschen sind rauh, aber herzlich, in Polen sind sie nicht herzlich, aber auch nicht rauh, sondern freundlich.

In den Wäldern kann man z. B. in Polen überall dicke Milch und Schwarzbrot mit Butter oder Bratartoffeln zum Abendbrot erhalten. Ein hübsches, gesundes Essen! Bei uns gibt es Wiener Schnitzel auf Holsteiner Art mit Beilage, oder Holsteiner Schnitzel auf Wiener Art...

Wärmewelle im Anzug.

Wieder Sommerwetter. — Ob es vorhalten wird?

Der seit geraumer Zeit zwischen dem nördlichen und dem südlichen Mitteleuropa herrschende beträchtliche Unterschied in den Wärmeverhältnissen hat seinen Ausgleich durch erhebliche Temperaturrückgänge auf im Süden gefunden, die durch Gewitter, landregenartige Niederschläge und stellenweise, wie in der Hamburger Gegend, durch Wirbelstürme eingeleitet worden. Der Kaltstufenbruch erfolgte auf der Rückseite einer Störung, die zu Ende der Woche über Frankreich und Spanien entstanden war, und die durch die großen Temperaturgegenstände bemerkenswerte Energie gewann. Im Gegensatz zum Süden, wo die Wetteränderung mit großer Behemung vor sich ging, bot Norddeutschland während der letzten Tage das Bild einer sommerlichen Regenperiode mit zunächst noch ziemlich hohen Temperaturen, die erst am Montag zu sinken begannen, nachdem rasche und starke, von Westen nach Osten sich fortplanzende Drucksteigerungen den Vorübergang des Tiefdruckwirbels und das Nachdrängen der nördlichen Kaltluft anzeigte. Im übrigen waren die zum Teil bedeutenden Regenfälle für die meisten Gegenden sehr erwünscht, da nach dem meist viel zu trockenen Juli schon Dürre bemerkbar wurde.

Die zur Zeit erfolgende Zunahme des Luftdrucks wird sich, wie bereits im deutschen Westen, schnell auch in den östlichen Landesteilen zur Geltung bringen, wo die Regenschauer gleichfalls nachlassen und von heiterer, wärmerer Bitterung abgelöst werden. Ob die Wiederkehr sommerlichen Hochdruckwetters jetzt von Dauer sein wird, das bleibt freilich noch abzuwarten.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, aufsteigende Süd- bis Südwestwinde. Temperatur weiter ansteigend. Unsicherheit für Donnerstag: Unbeständig, Regenschauer, frühe westliche Winde und wärmer.

Maximum des gestrigen Tages 16.3. Minimum der letzten Nacht 10.3.

Seemessertemperaturen in Heubude und Bröhen 17. in Glettau 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 166, Bröhen 244, Glettau 128.

Die Schiffe der Kaiserin.

Sie wollten dem russischen Bauern helfen. — Wie er um 100 Dollar geprellt wurde.

Wegen Betruges hatten sich vor dem Einzelrichter zu verantworten der polnische Staatsangehörige Arbeiter Naaf Schuster und der russische Staatsangehörige Schlosser Jwan Tomkatschew in Danzig. Der Vertrag um einen Hundertdollarschein wurde beantragen an einem russischen Bauern, der nach Danzig kam, um von hier nach Kanada zu reisen. Tomkatschew traf am 17. Juli auf dem Bahnhof einen russischen Bauern. Tomkatschew fragte ihn nach Herkunft und Ziel und erfuhr, daß der Bauer nach Kanada wollte und seine Papiere nicht anzurichten, er vor allem einen Bruch hatte. Tomkatschew trübete den Bauern und erklärte, er könne ihm helfen.

Die russische Kaiserin Maria Fedorowna sei ich in Danzig.

die habe viele Schiffe. Er werde an sie eine Bittschrift richten, und dann werde sie dem Bauern ein Schiff nach Kanada zur Verfügung stellen. Er werde sofort zum Komitee gehen. Nach einer halben Stunde werde ein Herr vom Komitee kommen und den Bauern abholen.

Als der Bauer eine halbe Stunde gewartet hatte, kam ein Herr vom Komitee, nämlich Naaf Schuster, und führte den Bauern in ein Lokal in der Breitenasse, wo Tomkatschew wartete. Ob er überhaupt schreiben und lesen kann, ist nicht bestimmt festgelegt. Aber auf jeden Fall „schrieb“ er hier das Bittgesch. Schuster hatte einen Briefumschlag zu kaufen und nun mußte der Bauer dieses Schriftstück „unterschreiben“. Dann wurde ihm gesagt, daß die

Wirksamkeit eines Bittschlages

erst dann eintreffe, wenn ein Hundertdollarschein hineingelegt sei. Dem Bauern kam das zwar etwas hart an, aber er legte auch dies Geld in den Briefumschlag, der dann verschlossen wurde. Tomkatschew legte ihn dann unter die Tischdecke, um ihn alalt zu streichen. Darauf zog er wieder einen verschlossenen Brief vor und gab ihn dem Bauern mit dem Auftrage, ihn für die Kaiserin abzugeben. Schuster werde ihm begleiten, um ihm die richtige Ablieferungsstelle zu zeigen. Beide gingen dann mit dem Briefe los. In dem Bauern war aber doch ein Verdacht aufgekommen, als er den schwer erzwungenen Hundertdollarschein einstecken mußte. Und der Brief, den er in der Hand hatte, schien ihm schwerer zu sein, als der mit den Dollars. Im Lokal fürchtete er sich, eine Lubentung zu machen. Erst auf der Straße wollte er den Brief öffnen. Schuster rief aber auf das Dringendste ab. Der Brief würde jede Wirkung verlieren, wenn er geöffnet würde.

Nachdem man durch mehrere Straßen gegangen war, dachte Schuster daran, heimlich zu verabschieden und den Bauern allein den Kaiserinnenpostamt aufsuchen zu lassen. Der Bauer wollte nun seine Kaugier nach dem Inhalt des Briefes befriedigen, doch nun sprang Schuster dazwischen und

man rang um den Brief.

Dabei wurde er zerrissen. Die Bittbegier des Bauern war befriedigt. Der Brief enthält weder das Bittgesch noch den Hundertdollarschein, dafür aber zerschnittenes Zeitungspapier. Der Ringkampf um den Brief hatte Menschen her-

begeleckt. Schuster wollte sich nun verflüchtigen, doch bald kam ein Kriminalbeamter hinzu und Schuster wurde festgenommen.

Man ging nun nach dem Lokal, wo sich Tomkatschew noch aufhielt. Aber er verschwand schleunigst. Nachts wurde er gefaßt. Der Hundertdollarschein bleibt verschwinden. Der Bauer wurde von dem Richter eidlich vernommen und erschien durchaus glaubwürdig. Die Angeklagten waren damals bei der Vernehmung augenlos. Jetzt suchen sie sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben. Daß die ganze Sache ein fast unglaublicher Schwindel war, wird nicht bestritten. Die 100 Dollar des Bauern konnten seinen Bruch nicht beilegen und er darf das gelobte Land Kanada nicht sehen. Er war zwei Betrüger in die Hände gefallen. Tomkatschew hat den Hundertdollarschein, denn er versuchte ihn zu wegschleichen. Unter der Tischdecke blieb der echte Brief verwahrt und der falsche war vorher darunter gelegt worden. Es lag ein Zeichenpiekerkunststück vor. Die Angeklagten wurden jeder wegen gemeinschaftlichen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Kampf um das Arbeitsgerichtsgesetz.

Die Beratungen im Ausschuss anfangen.

Der Rechtsausschuss des Volkstages hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Entwurf des Arbeitsgerichtsgesetzes beschäftigt. Die Parteien nahmen zunächst in einer allgemeinen Ansprache an dem Entwurf Stellung, wobei in der Hauptsache die schon im Plenum des Volkstages geäußerten Ansichten vertreten wurden. Da von einzelnen Gruppen einige Abänderungsvorschläge in Aussicht gestellt wurden, vertagte man die Einzelberatung zur nächsten Sitzung.

Stenwalle auf dem Heumarkt.

Gestern schlugen auf dem Heumarkt zwei Männer Krach. Ausgiebig hatte man vorher geknöpft. Da bei solchen Gelegenheiten bekanntlich der Mut steigt, verpörrten sie den Passanten den Weg. Bald war auch die Schupo zur Stelle. Um den Beamten aus dem Wege zu gehen, verlegten die beiden Störenfriede das Feld ihrer Tätigkeit dann etwas weiter nach dem Danziger Hof hin. Der eine von ihnen sollte darauf zum Polizeigefängnis geführt werden. Dies war ihm jedoch nicht recht. Mit Händen und Füßen schlug er um sich. Bald kam ihm auch sein Kompagnon zu Hilfe. Als dann aber ein zweiter Schupoemann auf der Bildfläche erschien, warfen sich beide Trunkreudige zu Boden. Erst mit Hilfe des Leberialkommandos gelang es, den Widerstand zu brechen. Der Vorkall hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt.

Feuer in der Nacht. Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 11 Uhr nach der Zuckerraffinerie in Neufahrwasser gerufen, wo Kohlen und Papier brannten. Das Feuer konnte mit einem Rohr gelöscht werden. Nach etwa einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Ein italienisches Unterseeboot gesunken.

Mit der gesamten Besatzung.

Als das italienische Unterseeboot „F 14“ heute früh 7 Meilen westlich der Insel Brioni ein Angriffsmannöver ausübte, tauchte es plötzlich unter dem Bug des Torpedobootzerstörers „Misfiori“ auf, der mit ihm zusammenstieß. „F 14“ sank alsbald 40 Meter tief auf den Grund. Die genaue Lage des Unterseebootes ist noch nicht festgestellt, indessen erklärte der Führer eines Wasserflugzeuges, daß er das Unterseeboot nicht weit vom Ankerplatz des Kreuzers „Brindisi“ gesehen habe, auf dem sich Admiral Fogliani befindet. Dieser wurde mit der Leitung des Rettungswerkes beauftragt. Auch haben sich bereits Taucher an Ort und Stelle begeben. Außerdem wurden Anstalten getroffen, um das Boot mit Luft zu versorgen und um es zu heben. Das Unterseeboot kann sich mit Hilfe eines besonderen künstlichen Signalapparates für Unterseeboote mit der Außenwelt in Verbindung setzen.

Higwelle in Amerika.

Zehn Todesopfer.

Am Sonntag stürmte über die Mittelstaaten eine Higwelle hinweg, die 10 Todesopfer forderte. Zahlreiche Personen erlitten einen Hirschnagel. Später folgende, von Wolkenbrüchen befeuerte Gewitter verursachten, namentlich in Massachusetts, schweren Sachschäden. Im Staate New York zerstörte ein vom Blitz gefällter Baum drei Automobile; vier Personen wurden verletzt.

Der 100 000 Markpreis für den Ozeanflug verfallen.

Im vergangenen Jahre hatte der Aeroklub von Deutschland zusammen mit dem Deutschen Luftfahrtverband einen Preis von 100 000 Mark ausgeschrieben für das deutsche See- oder mehrmotorige Landflugzeug und die deutschen Piloten, die in einer Generalantrittsdauer von 84 Stunden von einem deutschen Flugplatz nach New York fliegen. Der Preis lief am 1. August 1928 ab. Bis dahin hat kein deutsches Flugzeug diese Bedingungen erfüllt. Der Aeroklub hat die Preisanschreibung nicht weiter verlängert, sondern wird sich erst in der nächsten Zeit darüber schlüssig machen, ob ein neuer Preis unter neuen Bedingungen ausgeschrieben werden soll. Am 1. August d. J. ist gleichzeitig ein von einer amerikanischen Zeitung ausgeschriebener Preis für einen Flug Deutschland-Pfildelphia abgelaufen. Auch der Termin für diesen Preis ist bis jetzt noch nicht verlängert worden.

Courtney in New York angekommen.

Der englische Flieger Courtney und seine Gefährten in New York wurden bei der Ankunft der „Minnewaska“ an der Quarantainestation vom städtischen Empfangsbüro abgeholt und nach dem Rathaus gebracht, wo sie vom Bürgermeister Walker begrüßt wurden.

Ein deutscher Flieger in Amerika abgelehrt. Der ehemalige deutsche Armeeoffizier Gustav Steiger führte während eines Übungsfluges bei Plainfield (New Jersey) aus einer Höhe von etwa 1000 Fuß ab. Steiger und ein amerikanischer Flugschüler wurden getötet.

Ein Stuttgarter Flieger auf dem Jungfraujoch. Gestern mittags um 12.10 Uhr landete Luffler aus Stuttgart in einem Klein-Daimler-Sportflugzeug auf dem Jungfraujoch, 3450 Meter Höhe. Der Start erfolgte in Thun bereits auf Hosen an Stelle von Rädern. Vom Joch aus führte Luffler am Nachmittag eine Reihe gelungener Flüge aus, die er in den nächsten Tagen zu wiederholen gedenkt.

Posteinsbruch in Schiffs. Einbrecher haben in der Postagentur zu Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt, den Behälter mit dem Geldkasten erbrochen. Im Kasten zertrümmerten sie dann die Kasse, erbeuteten aber nur 7 Pfennige, da der

Postagent nach den längst vertrieben Eirbüchsen in Leutchen und Rieswitz Geld und Postwertzeichen an anderer Stelle in Sicherheit gebracht hatte.

Ein Munitionsdampfer in die Luft geflogen.

Schweres Explosionsunglück in Bularek.

Montag nachmittag ereignete sich in dem Munitionslager, das in dem früheren Fort Cakelu an der Peripherie der Stadt Bularek untergebracht ist, eine schwere Explosion. 400 Granaten schweren Kalibers flogen in die Luft. Die Zerschmetterungen infolge der großen Hitze und Wassermangels sehr schwierig. Ueber das Schicksal von sechs Soldaten, welche die Lagerwache bildeten, ist nichts bekannt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

In Cakelu ereignete sich eine zweite Explosion, die jedoch keine Opfer an Menschenleben forderte. Die explodierten Granaten waren veraltet und das Kriegsministerium hatte beflimmt, daß sie unschädlich gemacht werden sollten. Der Brand ist nunmehr endgültig gelöscht.

In Lannhausen bei Waldburg in Schlesien plakte in einem Bäckereibetrieb ein Rohr im Dampfbadofen. Durch die vom Dampfdruck umhergeschleuderten Gegenstände wurden zwei Personen schwer verletzt. Auf dem Wege in das Knappschichtlager sind beide gestorben.

Autounglück bei Darmstadt.

Zwei Tote, eine Schwerverletzte.

In der Nähe von Darmstadt, zwischen Bickenbach und Zwingerberg, ist das Auto des Frankfurter Schlossermeisters Heinrich Jung, der mit seiner Familie nach dem Schwarzwald fahren wollte, in einer Kurve beim Ausweichen eines Motorradfahrers gegen einen Baum geschleudert worden. Das Auto überschlug sich und Jung wurde sofort getötet. Eine Tochter starb dann auf dem Transport nach dem Krankenhaus, die schwer verletzte Frau mit der unverletzt gebliebenen anderen Tochter wurde nach Frankfurt a. M. gebracht.

Bei der Ortschaft Fideris bei Landquart (Kanton Graubünden) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen stürzte an einer Kurve einen Abhang hinunter. Von den Insassen blieben zwei auf der Stelle tot liegen. Die anderen erlitten mit Ausnahme eines Kindes, das unverletzt blieb, schwere Verletzungen und mußten in das Krankenhaus nach Schiers übergeführt werden. Kurz nach der Einlieferung ist ein weiterer Verletzter gestorben. Man nimmt an, daß das Unglück auf Versagen der Bremsen zurückzuführen ist.

Fieberepidemie in Athen.

8000 Menschen erkrankt.

In Athen ist eine Fieberepidemie ausgebrochen, über deren Charakter sich die Ärzte noch nicht klar sind. Bisher sind 8000 Personen vom Fieber betroffen worden.

251 Zentner getrocknete Fliegen.

Deftkaffee aus Amsterdam.

Der Londoner Zoo verfügt über einen reichen Bestand an exotischen Vögeln. Diese Tiere sind äußerst gefräßig und verlangen, daß man ihnen ihre Lieblingsspeise, getrocknete Fliegen, vorsetze. Die Direktion bezieht diese Vogeldefektstoffe aus Amsterdam. Unlängst kamen in London 251 Zentner getrockneter Fliegen an. Nun sind die gefiederten Bewohner des Londoner Zoo aufredengestellt und zwischenvergnügt weiter.

Programm am Mittwoch.

16. Märchenfunk: Elsa Empacher. — 18.20: Hygiene der Säuglinge: Dr. med. Eva Schmidt. — 17-19: Uebertragung aus dem Kurort in Joppot. Danziger Stadtkapell-Orchester. Leitung: Eugen Schulze. — 19: Elternkunde: Die Erziehung zum Staatsbürger: Regier. Frei-Lannemann. — 19.35: Vom Gemütskranke zum Wirtschaftsmenschen: Georg Müller. — 20.06: Das Programm der 16. Deutschen Dichtertage: Konrad Dr. Wiegand. — 20.30: Uebertragung aus Berlin: A. Selne - Schumann. — 21.15: Wetterdienst, Tagesschau, Zeitungsbesprechung, Sportnachrichten (Lampola-Sonderdienst). — 22.30: B. Von der Vaterfamilie

Luftmord im Walde bei Düsseldorf.

Eine Kontoristin ermordet aufgefunden.

Im Walde zwischen Genselshausen und Bahnhof Söfel bei Düsseldorf wurde gestern vormittag die Kontoristin Maria Lappe aus Söfel ermordet aufgefunden. Ein Spaziergänger hatte am Sonntagmittag auf dem Waldwege eine Damenhandtasche gefunden und den Fund der Polizei gemeldet. Die Frau Lappe als vermisst gemeldet war, begaben sich Polizeibeamte im Kraftwagen zur Fundstelle und suchten mit Polizeihunden den Wald ab. Die Leiche der Ermordeten wurde in einem Dickicht gefunden. Allem Anschein nach liegt ein Luftmord vor.

Der Stallhelfer Winkler, der am 7. Juli die Hofbesitzerin Schmidt und deren Wirtschaftlerin Rosse in Detmold bei Braunshorn ermordet hatte, wurde am Sonntag in Wälfen a. d. Urpe festgenommen. Winkler hat die Tat zugegeben.

60 000 Franken durch eine Operation verbient.

Schadenersatz für den verlorenen Blinddarm.

Vor kurzem wollte sich ein Herr Deillard in Paris von einem namhaften Chirurgen seinen Bruch operieren lassen. Als der Patient aus der Anästhesie erwachte, mußte er feststellen, daß der offenbar zerstreute Professor, statt den Bruch zu operieren, ihm den Blinddarm entfernt hatte. Der Professor erklärte zwar, daß der Blinddarm krank gewesen sei. Herr Deillard gab sich aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Er war äußerst empört, und wenn auch ein Blinddarm nicht unbedingt notwendig ist, verklagte er den Professor auf einen ziemlich hohen Schadenersatz. Er erklärte: Ueber meinen Blinddarm verfuhr einzig und allein ich. Da der Arzt den Auftrag erhalten hatte, meinen Bruch zu operieren, war er nicht berechtigt, mich meines Blinddarms zu berauben. Ich verlange also für mein ohne mein Wissen entzogenes Eigentum 60 000 Franken Schadenersatz. Nun wird das Gericht die schwierige Frage zu lösen haben, ob der Blinddarm ein Wertgegenstand ist, dessen Verlust zu Schadenersatzansprüchen berechtigt.

Verhaftung spanischer Banditen. Wie aus Pau gemeldet wird, sind die beiden spanischen Banditen, die in letzter Zeit eine Reihe von Raubüberfällen auf Autotouristen in den Pyrenäenländern bei Somport ausführten, durch das Einschreiten der spanischen und französischen Gendarmen verhaftet worden. Nach einer Gegenüberstellung mit den Opfern des Ueberfalls legten sie ein Geständnis ab.

Eine Feuerwehr kündigt den Dienst. Ein eigenartiger Konflikt ist zwischen der freiwilligen Feuerwehr und der Bürgerwehr in Sorau (M.-L.) ausgebrochen. Im Anschluß an einen Bericht über den Brand eines Sägewerkes war u. a. auch das Verhalten der freiwilligen Feuerwehr scharf kritisiert worden. Daraufhin haben Vorstand und Führerschaft in völliger Uebereinstimmung mit den Mannschaften beschlossen, dem Magistrat vom 15. September d. J. ob ihre Posten zur Verfügung zu stellen.

Eine Autogrammmaschine. In Amerika werden Verträge, die in vielen Exemplaren mit der Originalunterschrift zu versehen sind, neuerdings auf rationelle Weise unterzeichnet. Die Feder, mit der eine Ausfertigung unterschrieben wird, steht mit einer besonderen Maschine in Verbindung, in der Federn die Bewegungen des Schreibenden auf der jeweils benötigten Anzahl von Dokumenten nachschreiben.

DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(38)

„Ich fürchte, das wird seine Schwierigkeiten haben,“ sagte Perls respektvoll.
„Warum?“ fragte Falmouth streng.
„Es ist das einzige Zimmer im ganzen Hause, zu dem wir keinen Schlüssel haben. Sir Philip hatte ein besonderes Schloß an der Tür seines Arbeitszimmers und trug den Schlüssel stets bei sich. Sie verstehen wohl, als Minister und da er sehr vorsichtig war, legte er großen Wert darauf, daß niemand sein Arbeitszimmer betrete.“
Falmouth überlegte einen Augenblick.
Es war eine Menge Schlüssel von Sir Philip in Scotland-Yard deponiert worden.
Er kribbelte ein paar Worte auf eine Karte und schickte einen Boten per Wagen nach Scotland-Yard.
Während er wartete, fragte er den Kammerdiener ein wenig aus.
„Wo waren Sie, als der Mord begangen wurde, Perls?“ fragte er.
„Auf dem Lande. Sir Philip hatte alle seine Leute fortgeschickt, wie Sie sich erinnern werden.“
„Und das Haus?“
„Das Haus war leer — vollständig leer.“
„Fanden Sie bei Ihrer Rückkehr irgendwelche Anzeichen, daß jemand versucht hat, hier einzudringen?“
„Nein, Herr. Es wäre auch beinahe unmöglich, in das Haus einzudringen. Es sind Alarmläden da, die mit der Wache in Verbindung stehen und die Fenster sind automatisch verriegelt.“
„Haben Sie auch an den Türen oder Fenstern selbst keinerlei Spuren gefunden, die auf einen Einbruchversuch schließen ließen?“
Der Kammerdiener schüttelte energisch den Kopf.
„Nein. Ich hätte bei Verrichtung meiner täglichen Arbeiten unbedingt jede kleinste Beschädigung eines Türschloßes bemerkt.“
Eine halbe Stunde später kehrte der Boten in Begleitung eines Detektivs zurück und Falmouth nahm diesem einen Schlüsselbund ab.
Der Kammerdiener führte sie in den ersten Stock hinauf. Er zeigte ihnen das Arbeitszimmer. An der schweren Eichentüre war ein winziges Schloß angebracht. Falmouth suchte sorgfältig einen Schlüssel aus. Zweimal

versuchte er ohne Erfolg, doch beim dritten Versuch schnappte das Schloß ein und die Türe öffnete sich lautlos.
Er blieb einen Augenblick lang an der Schwelle stehen, denn das Innere war dunkel.
„Ich habe vergessen,“ sagte Perls, „die Fensterläden sind geschlossen — soll ich sie öffnen?“
In wenigen Augenblicken war das Zimmer von Licht überflutet.
Es war ein einfach eingerichtetes Zimmer, ziemlich ähnlich dem, in welchem der Minister des Äußeren seinen Tod gefunden hatte. Es roch ein wenig dumpf nach altem Leder und die Wände des Zimmers waren mit Bücheregalen bedeckt. In der Mitte stand ein großer Mahagonischreibtisch, auf dem ordentlich geordnet einige Aktenbinder lagen.
Falmouth warf einen schnellen, prüfenden Blick auf den Schreibtisch. Eine dicke Glasplatte bedeckte ihn. An dem einen Ende, in Reichweite des leeren Stuhles, stand ein gewöhnliches Tischtelefon.
„Keine Gloden?“ fragte Falmouth.
„Nein,“ erwiderte der Kammerdiener. „Sir Philip konnte den Lärm der Gloden nicht leiden — sie durften immer nur jurren.“
Falmouth erinnerte sich dessen.
„Ja, richtig,“ sagte er schnell. „Ich erinnere mich — hallo!“
Er beugte sich neugierig vor.
„Ja, was ist denn mit diesem Telefon geschieden?“
Die Frage war begründet, denn die Stahlbestandteile des Apparates waren ganz verbogen und verbreht. Darunter aber, wo der Hartgummi-Hörer stand, lag ein Häufchen schwarze Asche und von dem Leitungsdraht, welcher den Apparat mit der Welt draußen verband, war nichts übrig geblieben, als ein verworrenes Stückchen farblosen Drahtes.
Die Tischplatte, auf der das Telefon stand, hatte Maschinen bekommen, wie unter der Einwirkung großer Hitze.
Der Detektiv holte tief Atem.
Dann wendete er sich an seinen Untergebenen.
„Laufen Sie hinüber in die Regent-Street zu Miller — dem Elektriker — und bitten Sie ihn, sofort hierher zu kommen.“
Er starrte noch immer das Telefon an, als der Elektriker kam.
„Herr Miller,“ sagte Falmouth langsam, „was ist mit diesem Telefon geschieden?“
Der Elektriker legte seinen Zwickel auf und untersuchte den demontierten Apparat.
„Am,“ sagte er, „es hängt beinahe so aus, als ob irgend-ein Streckenarbeiter geradezu verbrochentlich unvorsichtig gewesen wäre.“
„Streckenarbeiter? Was meinen Sie?“ fragte Falmouth.
„Ich meine einen der Leute, welche die Telephondrähte legen.“
„Er fuhr in seinen Untersuchungen fort.“
„Sehen Sie denn nicht?“
„Er deutete auf den zertrümmerten Apparat.“

„Ich sehe, daß das Telefon ruiniert worden ist — aber wodurch?“
Der Elektriker bückte sich und hob den verbrannten Draht vom Boden auf.
„Ich meine folgendes,“ sagte er. „Jemand hat einen Hochspannungsdraht — wahrscheinlich einen Lichtdraht — mit diesem Telephonleitungsdraht verbunden, und wenn irgend jemand zufällig am ...“ Er hielt plötzlich inne und wurde kreidebleich.
„Du lieber Gott!“ flüsterte er. „Sir Philip Ramon ist mittels elektrischen Stromes getötet worden!“
Eine Weile sprach niemand ein Wort. Dann fuhr Falmouth mit der Hand in die Tasche und zog das kleine Notizbuch heraus, das Billy Marks gestohlen hatte.
„Das ist die Lösung,“ rief er. „Das ist der Plan, wo die Drähte zu laufen hatten — aber wie ist der Telephonapparat in Downing-Street nicht ebenso zerstört worden, wie dieser hier?“
Der bleiche und zitternde Elektriker schüttelte ungeduldig den Kopf.
„Ich habe es aufgegeben, mir über die verschiedenen Chancen der Elektrizität Rechenschaft geben zu wollen,“ sagte er. „Nebst dem kann der Strom, die volle Stromstärke nämlich, abgelassen worden sein — es ist vielleicht Kurzschluß eingetreten — irgend etwas kann dazwischen gekommen sein.“
„Warten Sie einen Augenblick,“ sagte Falmouth aufgeregt. „Angenommen, der Mann, der die Verbindung hergestellt hat, hätte gefußt — wurde von der vollen Stromstärke selbst getroffen — hätte das ein ähnliches Resultat herbeigeführt?“
„Es ist möglich ...“
„Thern hat gefußt — und die Strafe dafür bezahlt,“ zitierte Falmouth langsam. „Ramon hat einen leichten Schlag bekommen — eben genau, um ihn zu erschrecken — er hatte ein schwaches Herz — die Brandstelle an der Hand, die toten Spaken! Bei Gott! Es ist alles so klar wie der Tag!“

Später drang die Polizei mit starkem Wachangebot in das Haus in Carnaby-Street ein. Doch man fand nichts, als eine halbverbrannte Zigarette, welche die Marke einer Londoner Firma trug und das Kontrollblatt eines Schiffsbilletts nach New York.
Es war die „R. M. S. Lucania“ ausgestellt und für drei Passagiere ersten Klasse gültig.
Als die „Lucania“ in New York ankam, wurde sie vom Bug bis zum Heck durchsucht, doch die Vier Gerechten konnten nicht gefunden werden.
Diese „Spur“ hatte Gonzalez für die Polizei hinterlassen.
(Ende.)

Der Krebs ist doch heilbar!

Feldzug gegen die Volksseuche. — Das Ergebnis des Weltkongresses der Krebsforscher in London. — Verschiedene Wege haben Erfolg.

Ein Vierteljahr ist vergangen, seit in Wiesbaden auf dem Kongress für innere Medizin das Krebsproblem zur Erörterung gestellt wurde. Schon dieser medizinische Kongress gab einen bemerkenswerten Überblick über dieses umstrittenste Gebiet der Heilwissenschaft, und seine Verhandlungen waren nicht nur für Gelehrte von Bedeutung, sondern für die gesamte deutsche Öffentlichkeit, da nach zuverlässigen Schätzungen Deutschland jährlich über 50 000 Krebsopfer zu beklagen hat. Aber der Krebs ist nicht nur eine deutsche Volkskrankheit, die schlimmer als die Tuberkulose wütet; sondern ein internationales Leiden, das fortwährend in allen Ländern Menschen dahintrafft. Man hatte deshalb kürzlich zu einem internationalen Krebskongress nach London eingeladen, an dem die berühmtesten Gelehrten von achtzehn Nationen teilnahmen, und der soeben geschlossen worden ist. Dieser Weltkongress der Krebsforscher war wohl die bedeutendste Konferenz, die zur Bekämpfung dieser Weltseuche je abgehalten worden ist.

Die Ursachen der Krankheit sind noch immer umstritten; es stehen sich zwei Gruppen von Gelehrten gegenüber, von denen eine behauptet, daß der Krebs durch chemische oder mechanische Reizungen bestimmter Gewebegruppen hervorgerufen werde, während die andere die Ansicht vertritt, daß es sich um eine Infektionskrankheit handelt, die auf

einen vorläufig noch unbekanntem Erreger,

irgend eine parasitäre Mikrobe zurückzuführen sei. Die Parasitenlehre hat nun in letzter Zeit erheblich an Boden gewonnen. Der Kopenhagener Forscher Professor Fiediger, der für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Krebsforschung mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist, hat schon früher behauptet, daß gewisse Parasiten durch giftige Absonderungen die erste Krebsursache in einem Organismus hervorrufen, dann aber an den Ausstrahlungen der Verbreitung des Krebses an dem übrigen Körper nicht mehr beteiligt sind. Professor Fiediger hat seine Theorien durch Versuche erhärten können, bei denen er Ratten und Mäuse durch bestimmte Einspritzungen krebskrank machen konnte. Vor genau drei Jahren, im Juli 1920, behaupteten zwei englische Ärzte, den Krebsbazillus gefunden zu haben; nach dem ersten Ansehen, das die englischen Veröffentlichungen erregten, ist es inzwischen um die Untersuchungen der beiden Engländer wieder sehr still geworden, während der holländische Forscher van Calcar, Professor an der Universität Leiden, in allen Krebsgeschwulsten bei Tieren und Menschen spuliforme kleinste Lebewesen entdeckt hat.

Vor wenigen Monaten hat nun der deutsche Chirurg Heidenhain aus Worms auf dem deutschen Chirurgenkongress in Berlin eine aufsehenerregende Rede gehalten, die ebenfalls zur Stärkung der Parasitenlehre dient. Seit dem Jahre 1924 hat Heidenhain

in fast 2000 Fällen Krebsbildungen von Menschen und Tieren auf Mäuse überimpft,

und dabei festgestellt, daß in ungefähr 7 Prozent der Fälle diese Mäuse krebskrank wurden. Auch diese Versuche haben noch keine Beweiskraft. Auf dem Londoner Kongress sind sie aber durch die Arbeiten des Newporter Arztes Dr. James Murphy und seiner Mitarbeiter in gewisser Weise widerlegt worden. Seit nahezu zwanzig Jahren veranstaltete Dr. Murphy — nur unterbrochen durch andere Tätigkeiten während des Krieges — Experimente, um bei Mäusen Krebsgeschwülste zu erzeugen. Er schickte ihnen bestimmten Reizstoff in die Adern dieser Tiere, und es ist ihm gelungen, fast ausnahmslos dadurch Krebsgeschwülste hervorzurufen. Das widerspricht der Ansicht, daß Mikroben notwendig seien, um den Krebs hervorzurufen, und stimmt mit den Forschungen des englischen Arztes Neve überein, der in Tibet viele hundert Fälle des sog. Kangri-Krebses behandelt hat. Da die Winter in Tibet außerordentlich kalt sind, die Eingeborenen aber nur sehr dürftige Unterkunftsbedingungen besitzen, tragen die Tibeter im Schlaf einen Tottopf, den sie Kangri nennen, und der mit glühender Holzlehe gefüllt ist, zu ihrer Erwärmung auf dem Leib. Dabei verbrennen sie sich häufig die Bauchhaut, und das führt zur Bildung von Brandnarben. Dr. Neve hat nun festgestellt, daß zwei Drittel aller tibetischen Krebsfälle in Gewebegeschwulst und Geschwulstbildung der Bauchhaut bestehen, und es liegt nahe, diesen sog. Kangri-Krebs auf die ständige Reizung dieser Körperstellen zurückzuführen. Für die Reizungstheorie trat auf dem Wiesbadener Kongress auch Professor Dr. Bernhard Fischer-Wasels ein, der Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Frankfurt a. M.

Es ist sehr schwer, eine Krankheit zu heilen, deren Ursachen nicht genau feststehen. Aber man war auf der Londoner Konferenz übereinstimmend der Ansicht, daß

früh erkannter Krebs auch geheilt

werden könne. Dazu ist notwendig, daß sich alle Menschen sorgfältig beobachten und Veränderungen ihres Gesundheitszustandes rechtzeitig dem Arzt mitteilen. Verhältnismäßig leicht ist ja der Krebs an äußeren Organen zu erkennen; schwieriger ist es dagegen beim Magenkrebs, und man muß bei der Ausbreitung dieser Krankheit fordern, daß sich alle Ärzte mit der genauen Apparatur versehen, also vor allen Dingen Untersuchungen durch Röntgenstrahlen vornehmen können. Ist der Krebs erst einmal diagnostiziert, so gibt es verschiedene Wege zur Heilung. In London behauptete eine wachsende Zahl von Ärzten, daß die Bestrahlung mit Radium und auch die Anwendung von Röntgenstrahlen gerade bei Krebsgeschwulsten im Innern des menschlichen Organismus hervorragende Dienste leisten. Die Kombination beider Bestrahlungsarten scheint geradezu ideale Erfolge in vielen Fällen gehabt zu haben. Aber noch ein anderes Mittel ist in letzter Zeit viel erprobt worden: Das ist die Anwendung metallischer Heilstoffe und besonders die Einführung von Blei. Professor Blair Bell hat darüber ein großes Referat gehalten, das dann zu heftigen Diskussionen Anlaß bot. Man hat mit der Anwendung von Blei Erfolge erzielt, doch ist die chemische Verarbeitung des Metalls noch nicht genügend gelungen, und es ist sicher, daß das schließlich verwertbare Medikament anders beschaffen sein muß als die Drogen, die den Kranken augenblicklich gereicht werden. Es scheint mit den Meispräparaten ähnlich zu sein wie mit dem Salvarsan, dem Mittel gegen Syphilis, das zunächst ziemlich giftig war, und an dem ungewiss, ob viele Patienten gestorben sind, bis es so verbessert wurde, daß es heute von jedem gewissenhaften Arzt verwendet werden kann.

Eine Geige reißt zweimal um die Welt

Zweimal mußte im letzten Jahr eine Violine rings um den Erdball geschickt werden, bevor sie ihrem rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt werden konnte. Dem berühmten Geigenspieler Efrem Zimbalist gehörte eine herrliche Violine, die aus den Werkstätten von Guadagnini stammt, und die ihm im April 1922 gestohlen wurde, als er sich gerade in Los Angeles aufhielt. Das Instrument ist etwa 60 000 Mark wert, und der Dieb konnte es natürlich nur unter großen Schwierigkeiten verkaufen. Als er es einige Wo-

nate nach dem Diebstahl in Chicago an den Mann bringen wollte, wurde er verhaftet, und da Zimbalist damals mit seiner Frau, der Sängerin Alma Gluck, auf einer Weltreise in Australien war, wurde die Geige dorthin nachgeschickt. Als das Instrument aber endlich in Australien eintraf, war der Künstler längst fort und die Geige folgte ihm nun nach Java, China, Manila, Indien, und zurück nach Australien, wurde dann nach Kalifornien befrachtet und hat ihren Eigentümer endlich in Connecticut erreicht, nachdem sie insgesamt einen Weg von 55 000 Seemeilen zurückgelegt hatte.

Schweres Unwetter im Vogtlande.

Die Ernte vernichtet.

Das schwere Unwetter am Sonnabend hat in dem reuhtischen Dorfe Fröhen und Umgegend großen Schaden angerichtet. Die Ernte ist zum großen Teil vernichtet. Viele Fensterscheiben sind zertrümmert. Auch in der Gegend von Bad Steben wurde die Ernte bis zu 80 Prozent vernichtet und eine große Zahl von Fensterscheiben zertrümmert. Bäume bis zu 1 Meter Durchmesser wurden geknickt.

Ueber einen Teil des Töb-Tales nahe Rürich sind schwere Hagelgewitter niedergegangen, die vom Rüricher Oberlande her kamen. Der Hagel, der zum Teil Körner bis zu Walnußgröße in dichten Mengen brachte, richtete an den Kulturen schweren Schaden an. Ueber der Gegend von Arbon und Roggwil war der Hagelsturm von einem orkanartigen Unwetter begleitet. In der katholischen Kirche in Arbon wurden über 150 Fensterscheiben zertrümmert. Durch herabfallende Äste wurde die elektrische Leitung zerrissen, so daß die Stadt die ganze Nacht ohne Licht war.

Die Männer auf dem Eise.

Der „Kraffin“ in Tromsø. — Erklärungen eines Mitgliedes der Expedition über die Malmgreen-Gruppe.

Der Eisbrecher „Kraffin“ traf Montag nachmittag in Tromsø ein und wurde von der Besatzung der Schiffe im Hafen mit Hurrarufen begrüßt. Der norwegische Wissenschaftler Dozent Hoel, der sich während der ganzen Rettungs-Expedition an Bord des „Kraffin“ befunden hatte, lobte die Russen sehr. Auf eine Frage, ob er sich über die viel erwähnte Episode äußern wolle, als der Filieger Schuchnowski Mariano und Zappi auf dem Eise schießte, antwortete Hoel, er sei ganz sicher, daß es sich bei der vermeintlichen dritten Person um ein paar Weintreiber gehandelt habe, die auf dem Eise lagen. Es haben auch noch ein paar Hosen auf der Scholle gelegen, als die beiden Männer an Bord genommen wurden. Das Wetter sei sehr unstillig gewesen und dies konnte Anlaß zu veranschaulichten Mißverständnissen geben. Der Film, den Schuchnowski aufgenommen habe, werde die Angelegenheit endgültig entscheiden. Der Film befindet sich noch an Bord des „Kraffin“. Der Dozent erklärte weiter, daß Zappi bei der Rettung noch ziemlich bei Kräften war, während der Arzt an Bord des „Kraffin“ erklärte, Mariano hätte kaum noch zwölf Stunden leben können.

Grüßt Schweden und sagt, wie ich starb.

Malmgreen's Tod. — Was Mariano erzählt.

Dieser Tage traf Mariano, der eine Begleiter Malmgreen's, in Stockholm ein, wo er sich in ärztliche Behandlung in das Sophia-Haus begeben hat. In einem Interview erklärte er folgendes:

„Es war meine erste und letzte Nordpol-Expedition. Malmgreen war der einzige, der sich in die Verhältnisse dort oben hineinfinden konnte. Wir Südländer waren hilflos. Den Eisbär schoß Malmgreen mit dem Revolver und noch dazu mit seiner verletzten Hand. Ein anderes Mal als wir die einzige Schutzwanne bei Robile zurückgelassen hatten, wollte

Jedem Ladeninhaber ein Verbrecheralbum.

Unter dem Radentisch.

In Warschau hat die Polizei neuerdings eine Einrichtung getroffen, die für Ladendiebe recht unerwünschte Folgen haben, die Ladeninhaber aber vielleicht vor Schaden bewahren wird. Da sich die Ladendiebstähle und Ueberfälle auf die Geschäftsinhaber sehr häuften, ließ, wie die „Arbeitsblätter“ berichten, die Warschauer Polizei das Verbrecheralbum in einigen Tausenden von Exemplaren herstellen und an die Inhaber von Geschäften verteilen. Der Geschäftsmann kann nun das Verbrecheralbum unter dem Radentisch so anbringen, daß er es immer vor Augen hat und kann sich die Gesichter der gefährlichsten Ladendiebe auf diese Weise so fest einprägen, daß er sie schon beim Betreten des Ladens erkennen und die geeigneten Sicherheitsmaßnahmen ergreifen kann. Auch die Befolgung der Verbrecher hofft man mit Hilfe der neuen Einrichtung zu erleichtern, indem man so manchen, vielleicht schon längst gesuchten Ladendieb nunmehr wird erkennen und der Polizei übergeben können.

Josefine mit dem Stuhlbein.

Armes Schweden.

Kurz vor ihrem Abschied aus Stockholm hat die schwarze Diva, Josefine Baker, die in kurzer Zeit aus Berlin wieder mit ihrer dunkelblauen Schönheit beehren wird, noch ein Abenteuer gehabt: Als sie gestern abend, bereits wieder in Zivilkleidung, das Theater verlassen wollte und sich noch einmal auf die Bühne begab, wurde sie von einem Theaterarbeiter daran gehindert und gewalttätig aus dem Bühnenshaus entfernt. In diesem Augenblick erwachten alle schlummernden Leidenschaftlichen des Kindes der Wildnis und Josefine ging mit einem angriffslosig geschwungenen Stuhl dem ungalanten Arbeiter zu Leibe.

Da das Intermezzo für den Mann nicht ohne eine blutende Kopfwunde abging, fanden sich alle Beteiligten zu nächstlicher Stunde auf der Polizeiwache zusammen. Dabei spielte die nun wieder gekämmte Negerdiva die Beleidigte und erklärte ihren Kontrakt mit dem Oskar-Theater brechen und abreißen zu wollen. Armes Stockholm...

Schweres Eisenbahnunglück in Illinois.

Neun Tote, zwölf Schwerverletzte.

Ein Schnellzug der Illinois-Zentral-Eisenbahn entgleiste bei Cairo (Illinois). 10 Wagen fuhren in einen auf dem Nebengleis haltenden Personenzug hinein, von dem 6 Wagen umgeworfen wurden. Acht Personen wurden getötet und etwa 200 verletzt, darunter mehrere schwer. Die Entgleisung wurde durch eine auf den Schienen liegende Eisenröhre verursacht, die von einem Güterzug heruntergefallen war.

Nach neueren Meldungen aus Cairo beträgt die Zahl der bei der Unglücksleistung ums Leben gekommenen neun; zwölf Personen sollen lebensgefährlich verletzt worden sein. Nach einer anderen Meldung schätzt der Schaffner des Schnellzuges die Zahl der Toten auf 10—12 und die der Schwerverletzten auf 80 bis 40.

Dr. Dormüller über die Sicherheit bei der Reichsbahn.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormüller, gab gestern Abend Vertretern der Münchener und auswärtigen Presse Gelegenheit zu einer persönlichen Ansprache über die Fragen der Sicherheit der Reichsbahn. Dr. Dormüller erklärte einleitend, daß die deutsche Reichsbahn sich zur Aufrechterhaltung der Sicherheit im Betriebe keinerlei finanzielle Beschränkungen auferlegen lasse und eher ein Defizit in Kauf nehme, als hierin irgendwas zu unterlassen. Von einem Systemfehler bei der Reichsbahn zu sprechen sei nicht möglich, wenn man berücksichtigt, daß außer den Unfällen in der letzten Zeit keine größeren Unfälle zu beklagen gewesen seien. Auch könne man nicht Bayern und Preußen aus dem Anlaß der letzten Unfälle in Gegenwart stellen. Falls wäre es auch, daß zwischen Reparationszahlungen und Betriebssicherheit irgendein Zusammenhang konstruiert werden sollte. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn einschl. der dort mitwirkenden Ausländer haben nie versucht, Mittel abzutreten, die für die Sicherheit des Betriebes angefordert worden seien.

Malmgreen einen Bären mit der Art angreifen und erlegen, aber der Bär war schneller als wir.

Am Abend pflegten wir drei Schiffbrüchigen auf der Eisscholle zusammenzukommen und über die Heimat zu sprechen. Malmgreen erzählte immer von seiner Mutter und seiner Braut. Als wir dann nicht mehr weiter konnten, blieb er stehen, zeigte auf das Eis und sagte: „Weht, und rettet Euch. Grüßt Schweden und sagt, wie ich starb. Hier will ich mich niederlegen und sterben.“ Er versuchte, seinen Doktor-Mantel abzulegen.

Aber es ging nicht mehr, die Finger waren erfroren und angeschwollen.

Er wollte, daß wir ihm den Finger mit dem Ring abhändeln sollten, aber das brachten wir nicht fertig. Seine Hände waren in einer derartigen Verfassung, daß er nicht einmal imstande war, eine einzige Zeile als Abschiedsgruß an seine Familie zu schreiben. Die Wanderung über das Eis war furchtbar. Das Terrain war noch bedeutend schwieriger, als Malmgreen beim Aufbruch sich hatte vorstellen können. Nachts lagen wir dicht aneinander gedrückt unter der einzigen Decke, die wir mitbekommen hatten. Als die harte Trennungsstunde kam, Malmgreen kam und wir auf sein Verlangen ein Grab geschauelt hatten, sagten wir zu ihm, wie würden 100 Meter von ihm entfernt uns noch einmal umsehen und dort 24 Stunden bleiben. Falls er dann seinen Entschluß geändert hätte, und er glaube, weitermarschieren zu können, sollte er dann zu uns kommen. Wir machten dort Halt und warteten 24 Stunden. Er schüttelte aber nur den Kopf und rief uns zu: „Come along“, obgleich auch unsere Hoffnung, selbst lebend zurückzukehren, mehr und mehr gesunken war. Zappi's Zustand war noch der beste. Nach langem Ueberlegen kamen wir zu dem Entschluß, daß er die Extraleiter, die wir bei uns führten, anlegen sollte, damit wenigstens er das Ende der Tour erreichen und eine Flugmaschine auf sich aufmerksam machen konnte.“

Das Gericht läßt einen Mord filmen.

Er wird den Geschworenen vorgeführt.

Der Inhaber einer Newporter Makkaroni-Fabrik wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordes an einem Manne, namens William Gilbrand, verhaftet und hat schließlich auch ein Geständnis abgelegt. Doch schloß er die Hauptschuld auf einen gewissen Joseph Ustica, der sein Helfer gewesen sein soll. Ustica bestreitet aber seine Teilnahme an dem Verbrechen.

Um sich davon zu überzeugen, ob der Mord so vor sich gegangen sein kann, wie der Staatsanwalt die Tat schildert, hat das Gericht den Mord an Tatort rekonstruieren und Kinematographisch aufnehmen lassen, wobei die Mörder das Verbrechen genau so „spielen“ mußten, wie die Anklage des Staatsanwalts ihnen die Tat vorwirft. Der Film wird in dem Hauptprozeß den Geschworenen vorgeführt werden.

Eine große Auswahl

erstklassiger Pianos

stelle ich auf der diesjährigen Allgemeinen Danziger Ausstellung vom 5. bis 12. August in der Messehalle aus. Es bietet sich gleichzeitig hier eine günstige Kaufgelegenheit und zu kulantem Zahlungsbedingungen.



B. SOMMERFELD

Größte Pianofabrik des Ostens
150 Arbeiter — Gegründet 1905
DANZIG — BROMBERG

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Der Raketen-Antrieb macht noch Sorge

Die fehlgeschlagenen Experimente. — Wie sind die Aussichten?

Man hat auf die Versuche der Firma Opel mit den von dem Ingenieur Sander erfindenen Raketen zunächst allzu große Hoffnungen gesetzt. Als die erste Fahrt in allen Teilen glückte und sogar ein Schnelligkeitsrekord festgestellt worden war, meinte man, nun werde der Raketenwagen sehr bald so vollkommen sein, daß er das Benzinauto von heute verdränge, daß es nur noch Rennen zwischen Raketenautos geben werde, und daß auch das Raketenflugzeug nur eine Frage kurzer Zeit sei. Und schließlich: man dachte an die großen Pläne der Menschheit, mit einer Rakete in den Aether zu steigen, die Himmelskörper aufzusuchen und demnach an die Lösung der letzten Geheimnisse der Natur.

Aber schon der erste Versuch Opels auf den Bahnschienen zwischen Burgwehl und Celle zeigte, das

gut Ding Weile haben muß.

Man hat erlebt, daß der Wagen in Trümmern ging und die Rake, die festzustellen hatte, ob es möglich sei, den Luftdruck zu extrahieren, spurlos verschwand. Es mußte also noch ein Fehler, und zwar ein einschneidender Fehler irgendwo stecken. Sander schaute hoffnungsvoll drein. Das haben wir bald, meinte er. Aber dieser mißglückte Versuch dämpfte schon die Erwartungen und Hoffnungen der breiten Masse ab. Man wurde vorsichtig und eilte nicht so schnell, man blieb zunächst mit den Füßen auf der Erde stehen und achtete wieder den Flieger mit dem Motor und das Auto mit seinen PS.

In aller Stille hatte Fritz v. Opel jetzt eine neue Probe-fahrt vorbereitet gehabt. Er ist nahe in der Verfolgung des gesteckten Zieles. Er will beweisen, daß es möglich sei, mit einem Raketenwagen eine Geschwindigkeit zu erzielen, die zu zukunftsreichen Schöpfungen anregen muß. Man denkt zum Beispiel an

Drahtseilbahnen mit Raketenantrieb

über weite Strecken. In Deutschland gibt es keine geraden Wege, die einem Wagen auf Gummi gestatten, sich anzukleben, deshalb ist die Eisenbahnstrecke zwischen Burgwehl und Celle wieder das Versuchsfeld. Wieder war ein neuer Wagen konstruiert. Sogar in doppelter Auflage. „Rak IV“ und „Rak V“. Die Wagen wägen von dem vorigen ab. Sie haben ein Eigengewicht von 800 Kilogramm, „Rak IV“ war mit 20 Raketen, „Rak V“ mit 30 Raketen geladen. Jede der Raketen hatte eine Explosionsladung von zwei Kilogramm.

Die Fahrversuche sollten diesmal — nach Ansicht der Konstrukteure den Beweis erbringen, daß das Problem völlig gelöst sei, jede Sicherheit gegeben wäre und man nun mit Riesenschritten an die Vollendung des großen Werkes gehen könne. Aber es kam anders. Denn kaum war der Wagen langsam im Gang geraten, als eine Explosion erfolgte, der Wagen fast zwanzig Meter hoch flog und als Trümmerhaufen 50 Meter von den Zuschauerern niederstürzte.

Es regnete Raketenhüllen.

Gut, daß so wenige von diesem Experiment wußten, sonst wäre wahrscheinlich ein unabsehbares Unglück geschehen. Immerhin ist festzustellen, daß einige Raketen, obwohl geladen, in ganz unversehrtem Zustande wieder auf die Erde anlangten. Das könnte eigentlich Beweis sein, daß die Raketenkonstruktion recht zuverlässig sein muß.

Aber irgendeinen Fehler müssen sie noch haben, denn sie haben sich plötzlich und früher entzündet, als es nach der Berechnung geschehen durfte. Opel wollte den zweiten Wagen ablassen, denn er glaubt an sein Werk. Da legten sich der Landrat und der Vertreter der Reichsbahninspektion ins Mittel. Sie ließen den Start des zweiten Wagens nicht zu. Ob es Opel ein für alle Male vermehrt sein soll, diese Versuchsstrecke zu benutzen, weiß man nicht. Das wird jedenfalls von den weiteren Laboratoriumsversuchen abhängen. Sie haben sich freilich bisher, wie Opel und Sander behaupten, bewährt. Aber über die Laboratoriumsprüfungen gibt es eben doch noch Zufälle, die bei der neuen Erfindung zu berücksichtigen sind.

Nicht jede Erfindung stand da mit einem Schlage.

Es liegt kein Grund vor, nun mutlos zu werden

und etwa zu glauben, aus der vielerwarteten Raketenfahrt sei eine neckische Spielerei geworden. Der Beweis, daß es einen Raketenantrieb geben kann, ist jedenfalls heute schon erbracht. Der Beweis ist erbracht, daß durch Raketenkraft eine schnellere Fortbewegung als durch alle anderen bisherigen Antriebsmittel möglich ist. Die Frage ist nur zu lösen: wie können die Raketen zu einer vollkommenen Sicherheit gebracht werden, wie kann ein Ausgleich herbeigeführt werden zwischen den einzelnen Raketenhüllen und wie muß das Gleichgewicht des Gegenstandes beschaffen sein, der von den Raketen angetrieben werden soll.

Der erste große Schritt ist getan, weshalb sollte nicht noch das Rätsel gelöst werden, das jetzt noch Schwierigkeiten bereitet. Aber — das ist sicher — wir werden uns nach lange mit unserem PS-Motor behelfen müssen und unserer Flug zum Mars noch weiter Phantasie sein lassen müssen.

Dente elektrisch.

Selbst höhere Mathematik auf Rechenmaschinen.

Zu den wunderbarsten Apparaten, die der Mensch erdachte, gehören unstreitig die Rechenmaschinen. Nehmen sie ihm doch nicht nur mechanische, sondern sogar Denkfähigkeit ab. So lange der Mechanismus in Ordnung ist, können sie gar keinen Fehler machen, während selbst der beste menschliche Rechner manchmal irrt. Additions- und auch Multiplikationsmaschinen gehören heute ebenso selbstverständlich zur Einrichtung eines modernen Büros, wie die Schreibmaschine und der Fernsprecher. Das sind aber Maschinen, die nur die vier Grundoperationen ausführen können.

In der Konstruktionstechnik

kommt man mit ihnen nicht aus. Da muß die höhere Mathematik zu Hilfe genommen werden, die Differential- und Integralrechnung, die wiederum in einem ähnlichen Verhältnis stehen, wie das Dividieren und Multiplizieren. Beim Integrieren handelt es sich stets darum, den Gesamtwert einer aus noch bestimmten Gesetzen veränderlichen Größen bestehenden Gleichung zu finden. Das ist eine

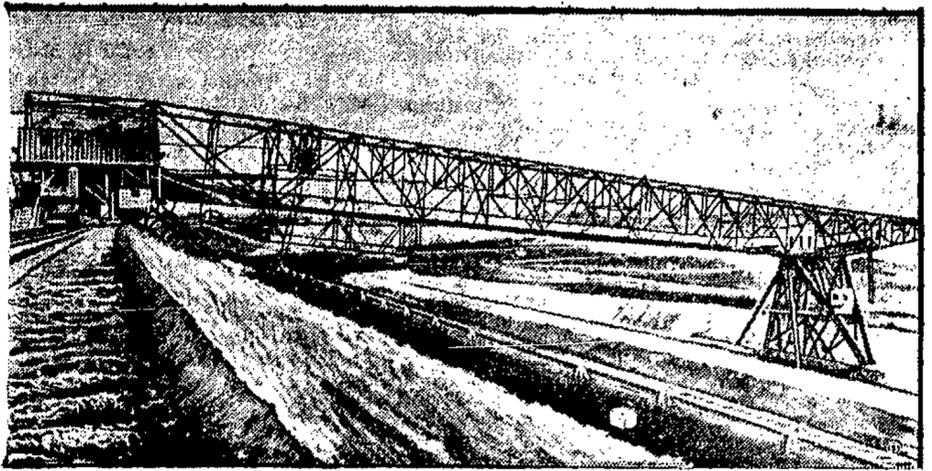
ungemein langwierige Arbeit, bei der man oft zu allerletzt Hilfsformeln greifen muß, von denen man von vornherein nicht weiß, ob sie in dem bestimmten Falle nicht versagen. Man hat daher auch Integralmaschinen gebaut. Die zu lösende Gleichung wurde als Kurve dargestellt und nach ihr ein Metallineal geschnitten, das in die Maschine eingebaut wurde. Da die Zahl der zu behandelnden Gleichungen eine sehr große ist, wird die Maschine daher sehr kompliziert und infolgedessen auch kostspielig. Eine Gleichung, für die in der Maschine kein Kurvenlineal eingebaut ist, kann man selbstverständlich mit ihr nicht lösen. Da aber sehr oft gerade solche Gleichungen in Verwendung genommen werden müssen, ist der Nutzen solcher Maschine ein ziemlich beschränkter.

Da hat nun Professor Dr. Baumeister aus dem technischen Institut für Maschinenbau einen „Produkt-Integrator“, wie er den Apparat nennt, konstruiert, der nicht nur wesentlich einfacher ist, als sein Vorgänger, sondern auch jede Gleichung zu lösen vermag, die durch eine Kurve dargestellt werden kann. Noch mehr, er kann auch Aufgaben erfolgreich in Angriff nehmen, die jenem der formalen Mathematik Widerstand leisten und

Die größte deutsche Abraumbrücke.

210 Meter lang.

Die Beseitigung der über den abbaufähigen Kohlen-schichten liegenden Erdmassen war bis vor wenigen Jahren noch mit viel Zeitaufwand und umständlichen Transportmaßnahmen verbunden. Neuerdings bedient man sich sogenannter Abraumbrücken, die fahrbar sind und das Erdreich durch Bagger über ein endloses Band der Brücke direkt bis in die Loren schaffen. Die längste deutsche Abraumbrücke ist auf der Grube Neurath bei Labburg (Kreis Köln) aufmontiert worden. Die Brücke mißt von Stützpunkt zu Stützpunkt 160 Meter und hat noch einen Ausleger von 50 Metern. Das Gitterwerk ist 13 Meter hoch und 9 Meter breit. Die gebaggerte Erde wird auf einem 1,20 Meter breiten Band über die



Grubensohle befördert und hinter der abgebauten Braunkohlen-lage aus drei Abwurföffnungen wieder angeschüttet.

Sie Schiffsmotor! — Sie Dampfmaschine!

Der Kampf um die Vorherrschaft. — Die Entscheidung in der Schifffahrt.

Der vor einer Reihe von Jahren begonnene Siegeszug des Verbrennungsmotors als Antriebsmittel für Ozeanische große und größten Formate hat in den letzten Monaten entgegen den allgemeinen Erwartungen interessierter Kreise eine gewisse Stöckung erfahren. Noch im Vorjahre sah es ganz so aus, als ob das seit einem Jahrzehnt sehr stark in Erscheinung getretene Vordringen des Schiffsmotors auch weiterhin im gleichen oder noch verstärkten Tempo anhalten würde, denn die meisten Reedereien aller Länder gaben nach der Erprobung der ersten in Fahrt gesetzten Motorschiffe nur noch sehr wenige Neubauten mit Dampfmaschinenbetrieb in Auftrag. Interessante Aufschlüsse hierüber erteilt eine vor kurzem von der englischen Fachzeitschrift „The Motorship“ veröffentlichte Statistik. Nach dieser Aufstellung sind von insgesamt 312 während der letzten Jahre von 28 verschiedenen Reedereien in Auftrag gegebenen Neubauten

nur noch 33 Schiffe mit Dampfmaschinen

ausgerüstet worden, während die übrigen 279 Fahrzeuge den Motor als Antriebskraft erhalten haben. Ausgangs des Jahres 1927 befanden sich Motorschiffe von insgesamt 1 609 880 Tonnen im Bau gegenüber 1 494 532 Tonnen neuer Dampf-schiffstonnage. Damit hatte der Motor die Dampfmaschine überflügelt.

In neuester Zeit machen sich aber deutliche Anzeichen dafür bemerkbar, daß einflührende Kreise dazu neigen, wieder die Dampfmaschine — mehr als es in den letzten Jahren geschehen ist — zu berücksichtigen. Die Verfechter dieser Tendenz, die sich hauptsächlich in England zu regen beginnen, während in den nordischen Ländern, sowie in Deutschland, Frankreich, Amerika, Italien, Holland und Danzig die Mehrheit weiterhin dem Motor vor der Dampfmaschine den Vorzug gibt, wissen folgende gewichtige Gründe für ihre Bestrebungen ins Treffen zu führen:

Erstens sind die Preise für Kohle, die für die Kesselheizung der Dampfmaschinen ja die größte Verwendung findet, in der Nachkriegszeit erheblich gefallen, wogegen eine Herabsetzung der Ölpreise, mit denen die Schiffsmotoren ausschließlich gespeist werden, in auch nur annähernd gleichem Verhältnis nicht eingetreten ist. Dieser Umstand bedeutet

eine Verbilligung des Dampfmaschinenbetriebes

gegenüber der Verwendung des Motors. Eine weitere Verbilligung wird durch das neue System der Kohlenkautschuerung erzielt, das es gestattet, in gewissem Umfang auch minderwertige Kohle zu verwenden, die bislang für den Schiffskessel nicht geeignet war. Drittens sind verschiedene sonstige technische Fortschritte von erheblicher Bedeutung an den Dampfmaschinen erprobt und durchgeführt worden. Hierzu gehören die Vervollkommnungen in dem System der Dampfüberhitzung, der druckhohen Wasserrohrkessel und — neben anderen Neuerungen — die Bauer-Bachsch-Abdampfmaschine, für welche letztere die Patente sich in den Händen der Deschamps befinden. Hinzu kommt, daß sich auch die Kohlenindustrie selbst inzwischen eingehender mit der Frage: „Hier Schiffsmotor,

durch menschliche Gehirnarbeit

lediglich durch immer erneutes Versuchen, also nicht streng systematisch, bewältigt werden können. Der Produkt-Integrator besteht genau genommen aus mehreren auf dem Prinzip der Additionsmaschinen aufgebauten, untereinander in Verbindung stehenden Rechenmaschinen, die auf einem langen Rechenbalken untergebracht sind.

Auf diesem werden die zu lösenden Gleichungen in Form von Kurven eingezeichnet. Längs dieser Kurven werden Abtafeln geführt, was durch einen Gehilfen besorgt wird. Die Kraft, die diese Abtafeln gebrauchen, um den Kurvensteigungen zu folgen, wird von einem Elektromotor geliefert. Dieser Strom wird durch einen Elektrizitätszähler gemessen, der auf ein Meßmaß wirkt, das wieder einen kleinen Motor in Bewegung setzt. Dieser treibt eine Rechenrolle, der der Stromverbrauch auf Millimeterpapier in Form einer Kurve einträgt. Diese Kurve ist bereits das Resultat der Integration, das nunmehr abgelesen werden kann.

Man braucht also hier keine geschnittenen Metallineale für jede Gleichung, sondern hat die für entsprechende Kurve bloß auf einem Blatt Papier aufzuzeichnen. Durch die Hintereinanderschaltung mehrerer solcher Integraphen kann man mehrmals integrieren, ohne sich um die Zwischenresultate kümmern zu brauchen. Die Maschine kann so ziemlich jede Differentialgleichung zweiten Grades lösen, und selbst innerhalb von Stunden, ja selbst Minuten, eine Arbeit, die sonst ein Mathematiker nur in vielen Monaten bewältigen kann. Sie verdient wohl den Namen Denkmachine.

hier Dampfmaschine!“ besetzt haben. Sie haben erkannt, daß die fortgeschrittene Zurückdrängung der Schiffsdampfmaschine eine sehr ins Gewicht fallende Reduzierung

der Abfahrmöglichkeit ihrer Erzeugnisse

bedeutet und machen nach Kräften Propaganda in der für sie günstigen Richtung. Ausschlaggebend für den Ausgang des Streites wird aber schließlich einzig und allein die Rentabilitäts- und Kostenfrage sein.

Auch in der Schiffsmotorenindustrie hat man natürlich die Hände nicht in den Schoß gelegt und die Erzeugnisse zu einem immer höheren Grad der Betriebssicherheit und Stabilität hinaufgeführt. Es wird keiner Reederei einfallen, ihre Schiff-neubauten mit Dampfmaschinen auszurüsten, wenn sie erkannt hat, daß sie mit dem Einbau eines Großmotors besser fährt, und daß die erste, größere Ausgabe, die der Motor gegenüber der Dampfmaschine verursacht, im Laufe weniger Jahre mehr als wettgemacht werden kann. Die bisher mit dem Schiffsgroßmotor gemachten Erfahrungen sind sehr gute, und es dürfte der Gegehrseite zum mindesten nicht leicht fallen, das verlorene Terrain wieder aufzuholen. Voraussichtlich wird sich der Schiffsmotor, allen Gegenströmungen zum Trotz, auch weiterhin mehr und mehr durchsetzen, denn wenn man alle Einzelfaktoren gegeneinander abwägt, so ergibt sich nach dem augenblicklichen Stand der Dinge immer noch ein gewisses Plus zugunsten des Motors. Nacha.

Ein neuer Klebstoff.

Schon längst war es bekannt, daß man Tod aus Seetang herstellen kann. Während des Weltkrieges wurde auch an den kalifornischen Küsten, vor allem durch ein großes Werk in San Diego, viel Vorkäse aus Seetang gewonnen. Nun kommt die Nachricht, daß es amerikanischen Chemikern nach langen Versuchen gelungen ist, Seetang zur Herstellung von Mann und Alginaten zu benutzen. Mann ähnelt in seinen Haupteigenschaften der Stärke oder dem Gummi arabicum, aber in vieler Beziehung ist es beiden weit überlegen.

London macht in Amerika Licht.

Von London aus hat der Direktor einer Gesellschaft, die vor 103 Jahren die Stadt Vancouver, den Hauptort der Grafschaft Clark im nordamerikanischen Bundesstaat Washington, begründet hat, sämtliche Lampen von Vancouver aufleuchten lassen. Vancouver darf sich einer elektrischen Beleuchtungsanlage rühmen, die auf der Höhe der Zeit steht. Die Stadtbehörden haben den Direktor der Gesellschaft in London erucht, die neue Anlage persönlich in Betrieb zu setzen. Mit Unterstützung der englischen Postbehörde und einer Telegraphengesellschaft wurden die notwendigen Verbindungen zwischen London und Washington hergestellt, so daß ein schwacher elektrischer Strom, der von London aus durch das Untersee-kabel geschickt wurde, das Hauptkraftwerk der Elektrizitätsanlage in Vancouver in Betrieb setzen konnte.

Lohnbefreieter.

Was sich die Danziger Schornsteinfegermeister erlauben. Am 1. April 1928 lief der Tarifvertrag ab, der zwischen der Danziger Schornsteinfegervereinigung und dem Zentralverband der Schornsteinfegervereine geschlossen war.

Rationalisierung erfordert mehr Menschenkraft.

Am dritten Verhandlungstag des Verbandstages der Metallarbeiter und Steinbrücker zeigte das Referat des Gen. Wörpel über das neue Arbeitsrecht und seine Bedeutung vor allem die große Bedeutung des kollektiven Arbeitsrechts für die deutsche Arbeiterkraft auf.

Arbeitsrecht in den letzten Jahren sich sehr zu Gunsten der Arbeiterkraft und der Gewerkschaften verschoben hat.

Der vierte Sitzungstag beschäftigte sich ausschließlich mit der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Verein mit der Lohn- und Vertragspolitik des Verbandes.

Um den Ausbau der Krankenkassen.

Tagung der Krankenkassen in Breslau.

Am Sonntag begann in Breslau im Messehof der Jahreshauptversammlung im größten Saal Breslaus, der in den Reichshauptstadt festlich ausgeschmückt ist, der 32. Krankenkassentag des Hauptverbandes der deutschen Krankenkassen.

Das in Breslau tagende Gesundheitsparlament steht durchaus im Zeichen der bevorstehenden Revision des Sozialversicherungsrechts und der geforderten Rationalisierung der Krankenversicherung im Sinne zweckmäßigster Verwaltung und erhöhter Leistung an die Mitglieder.

Jubiläum der Maler-Internationale.

Die Gewerkschaftsverbände im Maler- und Lackierergewerbe feiern zur Zeit das 25jährige Jubiläum ihrer Internationalen. Eine gut angeordnete Feierschrift würdigt diesen Gedenktage noch besonders.

Die Rigaer Straßenbahn fährt wieder. Der Ausstand der Rigaer Straßenbahn ist beendet. Die Ausständigen haben die von der Verwaltung angebotene zehnprozentige Lohnerhöhung angenommen.

Ein deutsches Flugboot in Seenot.

Nach 10stündigem Kampf mit der Brandung gerettet. Während des gestrigen Sturmes mußte gegen 5 Uhr nachmittags ein Dornier-Superwal, der sich mit 9 Mann Besatzung auf einem Probeflug von Stettin nach Hamburg befand, wegen Motorfehlers in der Brandung vor Vollenhagen notlanden.

Verstärkte Maßnahmen Polens gegen den Schmuggel.

Das immer mehr um sich greifende Schmuggelwesen, sowie die Aufhebung von Zollunterzeichnungen von mehreren hunderttausend Klotz in der letzten Zeit haben die polnischen Zoll- und Finanzbehörden veranlaßt, eine verstärkte Aktion gegen das Schmuggelwesen in der Westwieschenschaft zu ergreifen.

Schierlingsvergiftungen im Samland.

Etwa 50 Personen erkrankt.

Märzlich erkrankten in den Ortschaften Bahum, Negehlen, Schalkallen nach dem Genuß von Rindfleisch nach und nach etwa 50 Personen. Da das Fleisch ordnungsmäßig unterjocht und abgekempt gewesen war, stand man vor einem Rätsel.

Die ausgetrocknete Ober.

Die wochenlang anhaltende Trockenheit macht sich auch in der Oberflächst sehr unangenehm bemerkbar. So sind oberhalb Oslau mehr als 400 Schiffseigner mit ihren beladenen Fahrzeugen zu unfreiwilliger Inhaftung gezwungen.

Beim Streit um die Erbschaft erschlagen.

Bei Czestochau ereignete sich eine Familientragödie. Der 22jährige Sohn und der Schwiegersohn des Landwirts Jacobiat verankerten von diesem die Auszahlung ihres Erbteils, was aber abgelehnt wurde.

Stolpmünde. Eine polnische Seefracht geirandert. Auf der Höhe von Freidow an der ostpreussischen Küste.

In der ganzen Welt seit einem Vierteljahrhundert bestens bewährt

Obermeyers Medizinal Herba-Seife Herba-Creme

vereinigt in sich die Vorzüge einer milden Toiletten-seife mit der Eigenschaft, die Haut von Pickeln, Sommersprossen und anderen Ausschlägen zu befreien.

schon Riffe bei Stolpmünde strandete in der Nacht zum 2. August eine polnische Seefracht mit vier Mann Besatzung. Die nautisch recht mangelhaft ausgerüstete kleine Nacht wurde von dem aufkommenden Sturm auf den Strand geworfen.

13 Gebäude in Flammen.

Siebenjähriges Kind verbrannt.

Am Sonntag gegen 23 Uhr brach im Dorfe Klein-Kaußen bei Lyck im Gehöft des Besitzers Koppel Feuer aus. Da die gesamten Gebäude nur mit Stroh gedeckt waren, griff das Feuer sehr rasch um sich und äscherte das ganze Gehöft sowie die in der Nachbarschaft stehenden, auch nur mit Stroh gedeckten Gebäude ein.

Witverbrannt ist das siebenjährige Mädchen Zwieselberg. In der Aufregung wurden zwar die Decken von dem schlafenden Kind gerissen und aus der Brandzone gebracht, das Mädchen aber liegen gelassen. In größter Lebensgefahr schwebten auch die beiden alten Geschwister Koppel, die fest schliefen, als das Feuer ausbrach.

Alle Geschädigten konnten nur ihren Hausrat retten. Das Vieh und die Futtermittel sind mit verbrannt. Die verkohlten Kadaver der verbrannten Tiere bieten einen schauerlichen Anblick. Es wird angenommen, daß einer der Hoftente, als er von einem Kriegervereinsfest im benachbarten Gasthause heimkehrte, aus Unachtsamkeit ein Gebäude in Brand gesteckt hat.

Große Hagelstößen in Galizien.

Einer Meldung der „N. W.“ zufolge, wurde die ganze Wojewodschaft des Haptharewiers Stanislawow von einem ungewöhnlich starken Hagel heimgesucht, der über 20 Minuten währte und dessen Körner die Größe eines Ei hatten. Es sind auch ganze Erdklumpen von etwa 2 Kilogramm schwere niedergegangen.

Gardinenüberproduktion in Polen.

In der polnischen Gardinen- und Tüllindustrie macht sich, der „N. W.“ zufolge, eine starke Überproduktion bemerkbar. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Industrie, welche vor dem Kriege in der Hauptsache auf den russischen Markt eingestellt war, jetzt fast ausschließlich auf den inländischen Verbrauch angewiesen ist.

Man sollte aber meinen, daß angesichts dieser Überproduktion eine Preiserhöhung eintreten muß. Dies ist jedoch deshalb nicht der Fall, weil sich die ganze polnische Gardinen- und Tüllindustrie in den Händen zweier Syndikate befindet, die die Preise nach bekanntem Muster „regulieren“ und keine Konkurrenz zulassen.

Fahrräder Gutes Dominiksgeschenk Nur erstklassige deutsche Marken Kleinsten Anzahl, Wochenraten von 5.- G 80.-, 100.-, 120.-, 160.- G usw. sowie Nähmaschinen, Kinderwagen Größter Laden neu gebaut Besichtigen Sie erst die große Auswahl Fenselau & Co. Johannissgasse 46

Gegen Stichen, Hautausschläge Krampfaderngeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Krätze / Wundheilung / Hauterkrankungen Rino-Salbe Zu haben in den Apotheken Alleinherstellung und Vertrieb Dr. Wilhelm Frische, Weinböhler-Dresden.

Zeitungs-Ausgabe Eine weitere Verkaufsstelle errichteten wir in Brösen - Bahnhof Perron - Kiosk: Torlinski Verlag „Danziger Volksstimme“

WEESE an der Spitze aller Lebkuchenfabriken dank der hervorragenden Qualität Berühmt sind die bekannten echten Weese's Thorner Katharinchen Steinpflaster usw. Auf dem Dominik und in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Danziger Nachrichten

Wer hat denn den Käse ...?

Das Gewerbegericht muß entscheiden.

Einreichend bekannt ist ja wohl das alte, iunrige Volkslied: „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt?“ Im trauten Familienkreise wird es gefungen, am Stammtisch, auf Wanderungen in Gottes freier Natur, und seine art en Motive waren es schließlich, die neulich durch eine Verhandlung auf dem Gewerbegericht klangen.

Das war die komische Affäre mit dem Chauffeur, der mit seinem Lieferwagen eine ganze Portion Käse zum Bahnhof rollen sollte und bei dieser Gelegenheit Malheur hatte. Als er nämlich am Bahnhof war und abladen wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der Käse nicht mehr vollständig ist.

Er tat, was man in derlei Situationen eben tut: macht eine exakte Aufstellung des Mantos und überreicht sie seinem Herrn und Meister, der seinerseits etwas tat, was man mit einem sonst zuverlässigen Angestellten nicht tut: er macht ihm die Mitteilung, daß er den Verlust vom Lohn abziehen werde. Eine kleine Meinungsverschiedenheit entspinnt sich, die mit der sofortigen Entlassung des Chauffeurs ihr Ende findet.

Ja, wer hat nun den Käse ...? soll das Gewerbegericht entscheiden, auf dem der Chauffeur seinen Lohn für vierzehn Tage einträgt.

Die Sympathien des Gerichts sind offenbar auf Seiten des Klägers, auch dann noch, als der Beklagte in einen Vergleich von fünfzig Gulden einwilligt.

Leute machen Kleider.

Einer von jenen Leuten, die Kleider machen, kurzweg Schneider genannt werden, ist Felix.

Felix, der sich noch gar nicht lange Zeit seines wohlverdienten Gehaltens erfreut, ist ein tüchtiger Junge, der nicht trinkt und überaus mäßig dem Alkohol frönt. Aber was nützt das größte Mißhalten, wenn es einem schließlich doch zum Verhängnis wird? Sehen wir uns Felix an. Was tut er? Still und mit bescheiden verchränkten Beinen hockt er auf seinem Tisch, Nadel und Faden in der einen, und eine Dose, Farne genusst, in der anderen Hand. Näht und näht, Stich um Stich, Faden um Faden, und einen Zug aus seiner Zigarette um den anderen.

Einen Zug um den anderen? Man halte sich vor Augen, daß zur Zeit dieser Begebenheit der Feiger der Wanduhr auf sechs stand und Felix seine zweite Zigarette an diesem Tage zu Ende verwandelt. Das mache ihm jemand, der nicht ausgeprochenen Antikontinente ist, einmal nach!

Und beim vorletzten Zug etwa entleert der Stummel seinen Lippen, fällt auf die Hufe und brandmarkt sie an einer Stelle mit einem Loch, wo es nach den geltenden Gelehen der Mode nicht hingehört.

Der Meister ist so wenig von dieser „böcherlichen“ Angelegenheit erbaut, daß er Felix „Guten Tag!“ sagt, und er brauche am nächsten Tag nicht mehr wiederzukommen.

Wiederum eine Appellation ans Gewerbegericht, dessen Bemühungen um eine Einigung vom denkbar besten Erfolg gekrönt werden: der Meister nimmt ihn wieder zu jenen Leuten, die in seinem „Kleider für den eleganten Herrn“ Kleider machen.

Aber — das macht er zur Grundbedingung für die künftige Zusammenarbeit — mit dem Zigaretten während des Dienstes ist es aus. Und wie ich Felix kenne, wird es ihm bestimmt nicht schwer fallen!

Kurt Rich, Schwelze.

Guter Erfolg der Zoppoter Waldbühne.

Die letzte Vorstellung.

Unter den günstigsten Bedingungen — das Wetter war außerordentlich gut — fand gestern die letzte diesjährige Aufführung des „Barfial“ auf der Zoppoter Waldbühne statt. Die Aufführung war stark besucht, hatte jedoch nicht solche Massen auf die Beine gebracht wie die ausgefallene Sonntagsaufführung, die ja, was die Besucherzahl betrifft, einen Rekord aufgestellt hat. In der Aufführung war die erste Besetzung beschäftigt. Nur der „Gurnemann“ wurde von dem Vertreter der zweiten Besetzung, dem Mitglied der städtischen Oper in Hamburg, Herrn Morawski, gesungen. Am Schluß der Aufführung wurde dem Mitwirkenden Barfial gesendet, der insbesondere dem Regisseur Hermann Merz und Professor Max v. Schilling galt. Die letzte Aufführung ist im übrigen programmäßig verlaufen.

Wie in früheren Jahren, so hatte auch in diesem Jahre die Waldbühne einen starken Besuch zu verzeichnen. Die erste diesjährige Aufführung hatte eine Besucherzahl von 5575 Personen aufzuweisen. Am zweiten Abend waren 4644, am dritten 4985, am vierten 5034 Personen erschienen. Zu der ausgefallenen Aufführung am letzten Sonntag waren insgesamt 6479 Personen erschienen. Diese hohe Zahl von Besuchern hat die gefrüge Vorstellung nicht erreicht. Das ist dadurch zu erklären, daß ein Teil der Sonntagbesucher abgereist ist, namentlich handelt es sich dabei um Gesellschaftsreisende aus Königsberg und von Kurorten. Im Laufe des heutigen Tages werden noch zahlreiche Karten, die für die Sonntagvorstellung gelöst waren, und deren Inhaber an der gestrigen Aufführung nicht teilnehmen konnten, abgeliefert. Dieser Umstand bringt es auch mit sich, daß das genaue finanzielle Ergebnis der diesjährigen Veranstaltungen der Waldbühne sich noch nicht übersehen läßt. Hätte die Sonntagsaufführung stattfinden können, so hätte das Ergebnis mehr als 164 000 Gulden betragen. Es ist nunmehr zu rechnen, daß sich diese Summe um etwa 3000 bis 4000 Gulden verringern wird. Immerhin bleibt auch dann noch der Ertrag der Aufführungen für die Stadt Zoppot recht zufriedenstellend.

Rekordzahl der Kohlenausfuhr.

Rückgang der Kohlausfuhr.

In der dritten Julidekade, vom 21. bis 31. Juli, erreichte die Kohlenausfuhr über Danzig eine Rekordzahl von 2 588 125 Doppelzentner, eine Menge, die seit dem Bestehen der polnischen Kohlenausfuhr nicht erreicht wurde. Auch die Ausfuhr von Zement mit 147 163 Doppelzentnern hat in der eingangs erwähnten Dekade einen Rekord erreicht. Dagegen ist die S o l g a u s f u h r mit 180 789 Doppelzentnern, sowie alle andern Ausfuhrartikel in der dritten Julidekade stark zurückgegangen. Die gesamte Ausfuhr betrug in dieser Dekade 2 885 877 Doppelzentner, also mehr als in der Zeit der Hochkonjunktur der ersten Hälfte 1927.

Die E i n f u h r blieb im erwähnten Zeitabschnitt auf ungefähr dem Niveau der letzten Zeit und betrug insgesamt 885 982 Doppelzentner, wovon 140 100 Dz. auf Eisenschrott, 70 500 Dz. auf Eisenerz, 68 697 Dz. auf Weizen, 3884 Dz. auf gefalzene Heringe, 36 500 Dz. auf Phosphorite usw. entfiel.

Kinder- und Hausfrauentage in der Ausstellung. Am heutigen Dienstagmorgen und am Freitagmorgen finden auf dem Messegelände vor der Ausstellungshalle große Kinderfeste statt, bei denen jedes Kind beschenkt wird. Das Programm haben Fräulein und Carl Brühl vom Danziger Stadttheater zusammengestellt. Es wird eine Freiluftkutschfahrt auf dem es Solo- und Massentänze gibt. Auch das Operette-Theater wird nicht fehlen, und Max und Moritz haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Donnerstag gehört den Hausfrauen. Es findet eine große Kaffe-

tafel statt mit Musik und Vorträgen von Frau Alma Richter und Frau Dr. Funk. Die Ausstellungskirmen machen besondere Vorführungen. Mittwoch vormittag findet die Eröffnung einer K o l e n s a u s f u h r statt. — Die Haushaltungs- und Gewerbeschule Marienwerder hat der Ausstellungsteilung mitgeteilt, daß die Schülerinnen am Sonnabend und Sonntag die Allgemeine Danziger Ausstellung besuchen werden. — Es dürfte noch zu wenig bekannt sein, daß auf der Allgemeinen Danziger Ausstellung der Kleinverkauf in weitestem Umfange gestattet ist. Hiervon wurde am gestrigen Montag recht ausgiebig Gebrauch gemacht, so daß die ausstellenden Firmen teilweise gute Geschäftsergebnisse verbuchen konnten.

4800 fanden Arbeit.

Günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Der Monat Juli brachte eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes. Das Tempo der Aufwärtsentwicklung ist jedoch, an den Vormonaten gemessen, ein bedeutend langsamer geworden. Fast hat es den Anschein, als sei Ende Juli der tiefste Punkt der Erwerbslosigkeit in diesem Jahre erreicht worden. Im Vormonat betrug der Rückgang der Erwerbslosen im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig etwa 6 Prozent.

Am größten war die Abnahme der Arbeitslosigkeit in der Stadt Neuteich und im Kreise Danziger Höhe. Dagegen wies die Stadt Danzig, die Danziger Niederung und das Große Werder eine verhältnismäßig geringere Abnahme auf. Die Arbeitslosigkeit in der Stadt Tiegenhof blieb unverändert. Die Stadt Zoppot hatte jedoch bereits eine erhebliche Verschlechterung ihres Arbeitsmarktes aufzuweisen. Die Zahl der Arbeitssuchenden nahm hier um etwa 18,5 Prozent zu. Im Laufe des Monats Juli fiel im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig die Zahl der Arbeitssuchenden von 8416 auf 7928 Personen.

Ende Juli waren bei den Arbeitsnachweiser in Zoppot 455, in Neuteich 48, in Tiegenhof 61, im Kreise Danziger Höhe 618, im Kreise Danziger Niederung 610, im Kreise Großes Werder 772 Erwerbslose gemeldet. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 4560 männliche und 904 weibliche, zusammen noch 5464 Arbeitssuchende.

Der Rückgang der Erwerbslosigkeit erstreckte sich mit Ausnahme der Facharbeiter aller Art auf sämtliche Berufe. Das Angebot von Jugendlichen war zwar auch höher, die Beschäftigungsmöglichkeit für sie jedoch, wie bereits in den Vormonaten, sehr dünn. Die Arbeitsbeschäftigung hat besonders stark zugenommen für gewerbliche Arbeiterinnen, für weibliche kaufmännische und Büroangestellte, für Hausangestellte und für Metallarbeiter. Aber auch Erwerbsbeschränkte, männliche kaufmännische und Büroangestellte und Gastwirtangestellte waren weniger als im Vormonat erwerbslos gemeldet.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts hat auch im Juli erheblich zugenommen. In diesem Monat konnten 3078 Männer und 1184 Frauen, zusammen 4262 Personen, in Arbeit untergebracht werden. Nichtsdestoweniger wurden im Monat Juli nicht verrichtet. Die Aus- und Fortbildungskurse ruhten infolge der Ferien. Bezüglich der Nachkurse und der Nachkurse wurden im bisherigen Umfange weitergeführt. Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungen betrugen für die Zeit vom 30. Juni bis 27. Juli 1928 176 275,28 Gulden für die Arbeitssuchenden der Stadt Danzig.

Schiffszusammenstoß im Hafen von Gdingen.

Ein Bagger beschädigt.

Im Hafen von Gdingen kam es am Sonntagmittag zu einem Zusammenstoß zwischen dem dänischen Seebagger „Passparout“ und dem polnischen Staatsdampfer „Urus“ gekommen. Die „Passparout“ wurde von hinten bei der Ausfahrt von „Urus“ angefahren, wobei ihr die Schiffswand dicht über der Wasserlinie eingedrückt und die Pumpe gebrochen wurde. Der Führer des „Urus“ erklärte, daß er die Nähe der „Passparout“ nicht habe bemerken können, da er auf den von der anderen Seite kommenden Schlepper „Dolly“ habe aufpassen müssen. Die „Passparout“ ist im Danziger Hafen eingelaufen. Der Schaden an dem gerammten Schiff ist groß. Das dänische Generalkonsulat hat Veranlassung eingelegt, die vor dem Danziger Seeamt zur Verhandlung kommen dürfte.

100 Gulden

für den besten Vers

Vergessen Sie nicht:

Am Sonnabend, den 11. August 1928, ist **Schlustermin** für die Einsendungen zu unserem Preisausschreiben

Die verhängnisvolle Kahnfahrt.

Zwei Matrosen ertrunken.

Am 4. August, gegen 2.30 Uhr früh, versuchten drei Seeleute des deutschen Dampfers „Batterei“ vom Milchpeter mit einem Kahn ohne Erlaubnis des Kahnführers zu ihrem am Holm liegenden Dampfer zu gelangen. Auf der Fahrt kenterte das Boot und die drei Seeleute fielen in das Wasser. Während sich ein Mann durch Schwimmen an das Ufer retten konnte, ertranken der preussische Staatsangehörige, Seizer Berner G u t t m a n n, 23 Jahre alt, aus Stettin, und der polnische Staatsangehörige, Matrose Roman N u s o l f, 33 Jahre alt, au. Neu-Summin. Die beiden Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Beim Fußballspielen verlegt. Gestern abend stieß beim Fußballspielen auf dem Sportplatz Oliva der Elektriker Kurt Anton, Langfuhr, Bärenweg 88, mit einem Mitspieler zusammen. A. trug eine stark blutende Wunde an der Nase davon. Man vermutete einen Nasenbruch. Da in ganz Oliva kein Arzt aufzutreiben war, wurde der Verletzte in das Krankenhaus geschafft.

Polizeibericht vom 7. August. Festgenommen: 17 Personen, darunter 1 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 aus anderer Veranlassung, 1 auf Grund einer Festnahmepolizei, 1 wegen Sachbeschädigung, 8 wegen Trunkenheit, 2 Personen obdachlos.

Kaufleute, Landwirte!
Es lohnt sich für jeden
die große Jahresmesse
Königsberg Pr.
zu besuchen!

Die allgemeine Muster-Messe
Die große Landwirtschaftsausstellung
Reklame-Ausstellung
11.-14. August

Auskünfte und meßamtliche Ausweise durch Geschäftsstelle in Danzig
Vorstädtischer Graben 58 :: Telephon 26428

Leichenfund am Zoppoter Strand. Als Leiche geborgen wurde der seit dem 28. Juli vermisste Volkssknecht a. D. Karl M. aus Zoppot. Der 62 Jahre alte Herr hatte am Sonnabend vor acht Tagen seine Wohnung verlassen und war seitdem verschwunden. Jetzt ist die Leiche am Südrand, in der Nähe der Grufstraße, im Wasser treibend aufgefunden und geborgen worden. Nackt und Weste mit einer goldenen Uhr und Kette versehen. Die Leiche ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden.

Schwerer Verhaftung. Am Sonnabendabend sollte in der Wurstmacherstraße ein angetrunkenen Mann zur Polizeiwache geführt werden. Da die sich anmelde Menge gegen die Beamten Stellung nahm, wurde das Ueberfallkommando zu Hilfe gerufen. Auf dem Wege zur Wache griff der S i f t i e r t e den Beamten an, doch wurde er dabei mit dem Seitengewehr derart verletzt, daß er zwecks Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Später wurde er in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Königsberger Studenten in Danzig. Eine Gruppe Königsberger Studenten unter der Führung Professors Glaser traf am Sonnabend in Warchau ein. Die Ausflügler sind heute nach Kraau abgereist, von wo aus sie über Thorn nach Danzig kommen.

Grüße der Dortmund-Fahrer. Die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Danzigs, die zum Reichsjugendtag nach Dortmund gefahren sind, übermittelten uns aus Dortmund die besten sozialistischen Grüsse für die Danziger Arbeiterschaft.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amlicher Bericht vom 7. August 1928.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.	
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	48-50
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	40-42
2. ältere	—
Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	46-47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-41
gering genährte	30-34
Kälber: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40-43
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30-33
gering genährte	22-25
5 bis 18	—
Ferkel (Schweine): Vollfleischige, ausgemästete	50-52
höchsten Schlachtwertes	41-44
vollfleischige	32-35
gering genährte	27-32
Ferkel: Wählig genährtes Jungvieh	—
Rinder: Doppeltender better Mast	66-70
bester Mast- und Saugfäher	66-70
mittlere Mast- und Saugfäher	53-60
geringe Rinder	33-40
Schafe: Wollämmer und jüngere Wollämmer	41-43
1. Wollämmer, 2. Stallmutter, ältere Wollämmer und gut genährte Schafe	28-34
20-25	—
schlächtere Schafvieh	20-25
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht	66-67
vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund	64-66
Lebendgewicht	—
vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund	62-63
Lebendgewicht	—
vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund	60-62
Lebendgewicht	—
schlächtere Schweine von circa 120 bis 160 Pfund	—
Lebendgewicht	—
schlächtere Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	56-60
Sau:	—
Auftrieb: Ochsen 48 Stück, Bullen 150 Stück, Kühe 112 Stück, zusammen Rinder 810 Stück, Ferkel 172 Stück, Schafe 702 Stück, Schweine 1805 Stück.	—
Marktverlauf: Rinder ruhig, Ferkel geräumt, Schafe und Schweine ruhig.	—

Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 7. August 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	-0,06	-0,01	-1,02	-1,03
Gordon	-0,03	+0,01	+2,48	+2,42
Gulm	-0,23	-0,24	+2,82	+2,70
Graubenz	-0,20	-0,16	+6,08	+6,20
Kurzenbrad	+0,28	+0,32	+4,52	+4,54
Montauerfische	-0,58	-0,51	+2,34	+2,34
Viedel	-0,68	-0,60	—	—
Kraau	am 5. 8.	-2,91	am 6. 8.	-2,91
Ramthorst	am 5. 8.	+0,69	am 6. 8.	+0,66
Warchau	am 5. 8.	+0,70	am 6. 8.	+0,69
Wlocl	am 5. 8.	+0,14	am 6. 8.	+0,17

Verantwortlich für Politik: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Hoken; Druck: Danziger Druck- und Verlags-Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spandauer 6.

Ämtliche Bekanntmachungen

Auf die Ausschreibung von Paragrafenarbeiten in Stadt, Straßen im nächsten Staatsanzeiger wird hingewiesen.
Stadt, Tiefbauverwaltung.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Verfertigung und der Anfertigung der Auftragsarbeiten der Auftragsarbeiten des Stadtkontors zu Danzig in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers vom 8. Aug. 1938 wird hingewiesen.
Städtisches Hochbauamt.

Berichtungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berichtungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Verzählung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Guldenpennig.

Deutsch-Polnischer Verband, Am Dienstag, den 7. August, 18 1/2 Uhr, im Lokal Steppuhn, und am Mittwoch, d. 8. August, 10 Uhr, im Lokal Schwab, Vortrag: „Veranstaltungen, Tagesordnung: 1. Die durch den Weltkrieg verursachte Weltwirtschaft und die neuen Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Die Beziehungen zum Gewerkschaftsverband.“

Geleit- und Tagelöhnerverband, Mittwoch, d. 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-versammlung im „Lichten“ Zionsheim.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V. Kolonne Danzig, Mittwoch, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Schwab, Vortrag: „Die Weltwirtschaft und die neuen Aufgaben der Gewerkschaften.“

Arbeiter-Klubverband „Solidarität“, Kreisgruppe Danzig, Die Mitgliederversammlung findet wieder in der Turnhalle, Kattowitzerstr. 10, statt. Dienstag, den 8. bis 10 Uhr, Donnerstag, den 9. bis 11 Uhr, Donnerstag, den 9. bis 11 Uhr.

Zurückgekehrt!
Dr. Dowig
Spezialarzt für Frauenkrankheiten
Für alle Krankenkassen
Pfefferstadt 38¹ Tel. 258 87
9-11 und 3-4

UT LICHTSPIELE
Des großen Erfolges wegen
bis einschl. Donnerstag:
Evas Töchter
Das Paradies von heute!
Ein Spiel rund um die Liebe!
Ferner:
Die Hochzeitsreise
Sehr beliebte
Monty-Banks-Groteske
in 6 Akten

Berichtigung.
Der Stand meiner
Auto-Rennbahn
ist vis-à-vis meiner
Figur-8-Bahn
Es ladet ein **J. H. Gropengießer**

Achtung! Wer kauft und zahlt die höchsten Preise für Lumpen, Papier, Zeitungen, Säcke, Schneiderabfälle, sowie alte Autoreifen, Schläuche und Vollgummi, auch mit Stahlband? Nur
Berant, Danzig
Frauengasse 34
Auf Wunsch wird auch abgeholt

Klagen
Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 117

Passage-Theater

2 auserwählte Großfilme!
Das rosa Pantöffelchen
Ein feinsinniger Lustspielschlager in 7 Akten
Prächtige Handlung u. reizendes Spiel von Übersprudelndem Humor
Hanni Reinwald, Ernst Rückert
Kampers, von Winterstein
Paul Graetz u. a.

Strongheart, der Sieger
Ein abenteuerliches Liebesdrama in 5 höchst spannend. Akten. Ein Kampf von Pelzjägern und Schützenhunden in Alaskas Bergen
Strongheart, der treue Wolfshund
Jugendliche haben nachmittags Zutritt



Die Perle der Frau I. ist für die „Frauenwelt“ zwar nicht die schönste, aber die wertvollste. Doch suchst nach Feierabend du gesunde Kost in deiner Ruh, und suchst du eine saubere Welt, dann halte dir die „Frauenwelt“!

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhtem Umlage nur 50 P. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Verkauf
Zwei hölzerne Waschwannen u. Küchenregale preiswert zu verkaufen.
Höfner, Wiltbergstr. 25, 2.

Sofatisch, Röhrichtisch
15-Röhrl-Eiseltwanne, Leinwandhalter vert. Schabwoll-, Strickgarn- u. Kuffern- Matratzen
Paradiesgasse 19.

Kommode
gut erhalt., Waschtisch u. Bettzimmerstuhl, alles neu, zu verkaufen.
Barbaragasse 18.

Fast neuer Kleiderschrank
zu verkaufen
Wiltbergstr. 17, 1.

Diverse Federn, Kissen
zu verkaufen
Kantenerstr. 4, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Fast neues Bettzimmer
Küchenregal, eine allerfeinsten Nähmaschine zu verkaufen.
Preißl. Bischofsberg 36.

Erstklassig, Kleider-Schrank
mit Spiegel zu verkaufen.
Vorstr. Graben 34, 2.

Ankauf
Die billige Bücherquelle
Kantenerstr. 4, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Zeif-Glas
6 x, geb., zu verkaufen.
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Besuchen Sie unbedingt die größte Warenschau dieses Jahres

Allgemeine Danziger Ausstellung
Haus und Heim * Mutter und Kind
in der Messehalle

Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends
Mittwoch vormittag: Eröffnung der Rosenschau
Donnerstag nachmittag: Großer Hausfrauentag
Vorträge von Frau Alma Richter und Frau Dr. Funk. Jede Besucherin erhält Kost- und Warenproben

Freitag nachmittag: Großes Kinderfest
Leitung: Fräulein und Carl Brückel vom Stadttheater
Kinder tänze — Kasperlotheater — Kinderspiele — Große Geschenkverteilung

Bierfäule
mit zwei Köpfchen, gut erhalten, zu verkaufen.
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Kohlengeschäft
Höpfengasse Nr. 75
neu eröffnet
Offiziere:
Kohlen, Koks, Brikette
zu günstigen Preisen
H. Berger
Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg 2
Telephon 41235 und 25790.

Milchzentrifugen
auch kleine für Ziegenhalter, repariert und verkauft, alte nehme in Zahlung, Ersatzteile.
Fensholt & Co.
Petrisillengasse Nr. 9 und Johannisgasse Nr. 46.

Auto
II. Zweifler, gebraucht, aber gut erhalten, zu verkaufen, auch in Zahlung, Angebot unter 1122 a. d. Exp.

Wohnungstausch
Tausche 2-Zimmer-Wohnung gegen altes Haus u. Bad, nach Niederhandl. Front od. Hinterhandl. Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Tausche
Tausche ar. Küche, ar. Bad, Küche u. Bad, alles hell u. schön, gegen 2 u. 3 Zimmer, 6. Saalhaus, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Deinen Hunger
nach Wissen über die Natur und die Gesellschaft stillt die
URANIA
Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den Beiläutern „Soziales Wandern“ und „Der Leib“.

Preis der Ausgabe A, 3 Hefte und die Buchbeigabe, broschiert, vierteljährlich..... G 2.10
Preis der Ausgabe B, 3 Hefte und die Buchbeigabe, in Ganzleinen, vierteljährlich..... G 2.80
Preis der Ausgabe C, 3 Hefte und die auf bestem holzfreien Papier in Ganzleinen geb. Buchbeigabe.... G 3.70

Probehefte und Prospekte stellt kostenlos zur Verfügung die
Buchhandlung Danziger Volksstimme
DANZIG, Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32, Altstadt, Graben 106.

Zu vermieten
Gutes Kabinett am Dammt. zu verm. Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Möbliert. Zimmer
Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren, auch an Durchreisende an Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Möbliertes Zimmer
an vermieten
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Zu mieten gesucht
Suche möbliertes Zimmer in Langfuhr, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Möbliert. Zimmer
1-2 Teere od. teilw. möbliert. Zimmer in Kattowitzerstr. 1. Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Möbliertes Zimmer
Möbl. od. Teilw. möbliertes Zimmer in Langfuhr, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Stellenangebote
Schulenk. Kinderlieb. Mädchen für den Nachmittag gesucht. Hauptstraße 10, Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Suche ver. sof. 15-16 jähriges Mädchen
mögl. v. Lande, zu 2 Kind. u. Hilfe im Haushalt, auch unbed. Kind. lieb. sein.
Frau Meta Zimmermann, Danz. - Beil. Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Kürschnermeister
welcher beste Arbeit leistet, für Zurichterei u. alle vorkommenden Pelzarbeiten per sofort gesucht.
Vorstr. v. 11-1 vorm., 4-5 Uhr nachm.
Gebr. Freymann G.m.b.H.

Stellengefuche
Junge, kräft. ordentl. Frau bittet um Beschäftigung gleich weiler Art. Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Erdentl. saubere Frau bittet um Reinigungskette.
zu erfragen
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Suche f. m. Tochter.
14 Jahre alt, eine Lehrstelle
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Berm. Anzeigen

Wäsche
wird saub. gewaschen, u. tadello. gebleicht
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Lichtarbeiten
führt billig aus
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Volksarbeiten
führt billig aus
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Jed. Volksarbeit
wird ausgeführt, so wie Sofas u. Möbeln ausgearbeitet.
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Plüffees
Hof. 3. Et., 1. Et., 1.

Sämtliche Drucksachen
für den Geschäfts- und Vereinsbedarf fertigen wir in moderner, sauberer Ausführung

Massenaufgaben in Rotationsdruck
Setzmaschinenbetrieb · Stereotypie
Moderne Plakatanstalt

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spandhaus 6 · Telephon 21551

1 gr. Kalk
im Waschkessel vernichtet 15 gr. Seife!
Deshalb ist es sehr wichtig, daß Sie das kalkhaltige Leitungswasser vor dem Waschen mit einigen Handvoll Henko-Bleich-Soda weichmachen!

Henko Henkels Wasch- und Bleichsoda
bindet den Kalk und erzeugt die Weiche des Regenwassers!

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Vereinigung.
- Sterbekasse. -
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene u. Kind.
Aufsicht in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16
Danzig
Reichhorn, Danzig.
Schiffbau 41, II, oder der Vorstand der Volksfürsorge in
Gumburg 3,
An der Alter 58/59.

vereinigtes Danziger Lichtspiele
Rathauslichtspiele
Nach wie vor! Der große Erfolg!
Schlachtschiff Constitution
Ferner: Ranold Colman in
Das Opfer der Stella Dallas
NEUESTE WOCHENSCHAU

Luxus-Lichtspiele. Zoppot
Liane Haid in
Die Dollarprinzessin u. ihre 6 Freier
Ferner: 5 Minuten Angst

Filmpalast
MARKTBAHNHOFSTRASSE
Abermals ein Ereignis! Douglas Fairbanks in
Der Gaucho
Der Film der Sensationen und der Abenteuer
Ferner:
Werner Fütterer, Vera Schmitterlöw in
Am Rudesheimer Schloß
steht eine Linde
Neueste Wochenschau

Gloria-Theater
Die große Sensation bleibt:
Der geheimnisvolle Ozeanflug
und
Ramon Novarro in **BEN ALI**
NEUESTE WOCHENSCHAU

Kansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
John Gilbert in
„Die große Parade“
Ferner: Chicago
Ein amerikanisches Sittendrama